



Verteilsfähiger Abonnementsort. In Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Anfertigungsgebühren für den Raum einer sechsteiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 4 Morgen-Ausgabe.

Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 4. Januar 1877.

Marpingen.

Stambul und Marpingen möchten wohl dormalen diejenigen Localitäten sein, auf welche die Leiter der Tagespresse ihre Aufmerksamkeit ganz besonders gerichtet halten müssen, wenn sie bei ihren Lesern bestehen wollen. Ein Zeitungsblatt, das nichts von Marpingen bringt, wird eben so unwillig bei Seite gelegt, als ein, das nichts Türkisches enthält. Ob die orientalische Frage, die seit den Tagen der Kreuzzüge oft eine brennende gewesen ist, oft wieder aufgenommen, niemals gründlich gelöst worden ist, auch dieses Mal wiederum wird vertagt werden, darüber wollen wir nicht grübeln. An und für sich genommen tangirt uns auch die Marpinger Frage nicht. Ob die Welt, wie Majunko will, eine „Gnadenstätte“, oder, wie die Leute, die das Verstandesopfer nicht gebracht haben, wollen, einen „Schwindel“ mehr oder weniger hat — das ist eine gleichgültige Sache. Nachdem aber einmal die Marpinger Frage durch die Einmischung der öffentlichen Macht in dieselbe zu einer Frage des öffentlichen Interesses geworden ist, kann sie so leicht nicht von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Man wird allerdings in eine ungemüthliche Stimmung versetzt, wenn man wahrnimmt, welchen Anhang die „Germania“ mit ihrer Gnadenstätten-theorie findet. Das im neunzehnten Jahrhundert und bei einer Generation, die unter dem Einflusse mustergerilter Volksschulen aufgewachsen ist! Indessen hilft es nichts. Hinunter muß die Pille gewürgt werden. Sie ist zudem nicht bitterer, als manche andere, die uns die Hierarchie Kraft ihres „göttlichen“ Rechtes aufgesetzt hat. Unseres Erachtens wäre es das Beste gewesen, wenn man es lediglich den Marpingern freigestellt hätte, der Madonna nach Belieben ihre Erkenntlichkeit dafür zu beweißen, daß sie sich herabgelassen, nunmehr auch eine deutsche Gegend mit ihrem Besuche zu beehren. Vielleicht hätte sich ein Concurrent von Lourdes, ein prächtvoller Dom, erhoben. Aber was würde es schaden, wenn fremdes Geld in's Land kommt.

Bei ihren Ausführungen hat die „Germania“ mehrfach einfließen lassen, daß die Vorgänge in Marpingen so, wie sie dieselben darstellte, Wirkungen des in der von ihr vertretenen Papsstiche lebenden Geistes seien. Diese Behauptung zu prüfen, hätte sich wohl der Mühe gelohnt. Denn ist dem also, dann hat das Einschreiten gegen die Marpingerler etwa die Bedeutung, als wenn man einem Baum verbieten wollte, zu blühen und Früchte zu tragen. In Marpingen besetzt, wird der Krempel binnen Kurzem in einer überwiegend katholischen Gegend zum Vorschein kommen. Wir versuchen das Versäumte nachzuholen.

Einer der mächtigsten Triebe, der jede Gemeinschaft, so lange sie noch lebensfähig ist, also auch die Papsstiche, belebt, ist der Geltungstrieb und wir geben der „Germania“ in so fern Recht, als wir in den Marpingischen Veranstaltungen Manifestationen dieses Geltungstriebes erkennen. Schon in jenen Zeiten, da die christliche Gemeinschaft noch nicht zur Papsstiche umgebildet worden war, äußerte sich dieser Trieb in ähnlicher Weise, wie in unseren Tagen. Stets war die Modalität dem obwaltenden Bedürfnisse angepaßt. Als noch der Satz galt: „Se mehr Martyrer, desto mehr Ehre für die betreffende Gemeinde“, wurden, um durch die Zahl zu imponiren, Martyrer sammt den dazu gehörenden Legenden mit derselben Unverfrorenheit fingirt, mit welcher man im dritten und vierten christlichen Jahrhunderte Evangelien, Geschichten der Apostel und Pastoral-Briefe fabricirt und mit berühmten Namen aus der Apostelzeit versehen hatte. Der Unfug war in der Ausdehnung getrieben worden, daß die römische Curie nach dem Erwachen der historischen Kritik nicht umhin konnte, eine Purification vorzunehmen; aber auch das von Baronius festgestellte amtliche Martyrerverzeichnis enthält noch sehr viele Fiktionen.

Sechstes Orchester-Concert.

Das gestrige Orchester-Concert fand unter Mitwirkung der königl. Hofopernsängerin Fräulein Lilli Lehmann aus Berlin statt. Die Künstlerin, welche über eine wohlklingende, helle Sopranstimme von bedeutendem Umfange verfügt, errang einen höchst ehrenvollen Erfolg. Sie sang zunächst das Recitativ und die Arie: „Ich bin allein“ aus dem Faust von Spohr, welche der Componist nachträglich als Ersatz für die Scene „Die stille Nacht entweicht“ geschrieben hat. So wenig uns auch diese mit Schnörkelen überladene Arie zusagt, so können wir doch der Sängerin die Anerkennung nicht veragen, daß sie dieselbe mit großer Bravour und tadelloser Reinheit zu Gehör brachte. Fräulein Lehmann sang außerdem Richard Wagner's „Träume“, ein mit der Ueberschrift „Studie zu Tristan und Isolde“ versehenes Lied und das stimmungsvolle: „Wie bist Du, meine Königin“ von Brahms, beide mit eblem Ausdruck und warmer Empfindung; doch können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß in beiden Liedern unseres Erachtens das Tempo mitunter zu schleppend genommen wurde. Zum Schluß sang die Künstlerin eine von Frau Viardot-Garcia für den Gesang eingerichtete Mazurka von Chopin mit unterlegtem französischen Texte, ein pikantes Cabinetstückchen, mit einschmeichelnder Grazie und vollendeter Bravour. Stürmischer Beifall belohnte diese treffliche Leistung.

Der orchestrale Theil des Concertes brachte als Novität: „Novellen“ für Streichinstrumente von Niels Gade, ein Werk, welches sich weniger durch Gedankenfülle als durch anmüthige Durchbildung und formelle Schönheiten auszeichnet. Am originellsten erschienen uns das anmüthige Scherzo und das Finale, welches contrapunctisches Interesse bietet. Die vom Orchester trefflich ausgeführte Novität wurde beifällig aufgenommen. Das Concert wurde mit dem Fragmente aus der H-moll-Sinfonie von Schubert, eröffnet, welche, je öfter wir sie hören, desto größeres Bedauern in uns erregt, daß sie unvollendet blieb; den Beschluß bildete die bekannte D-dur-Sinfonie von Haydn in meisterhafter Ausführung.

Kaiser Wilhelm als Schriftsteller.

Die militairische Jubelfeier des Kaisers hat nicht verfehlt, eine Menge biographischen Materials und zwar vorzugsweise die militairische Thätigkeit des Monarchen bekundend, in der Tagespresse niederzuliegen. Diese Zusammenstellung der geleisteten militairischen und kriegerischen Dienste des fürstlichen Jubilars beschränkten sich jedoch vorzugsweise auf äußere Erscheinungen und das Inslebentreten dieser siebenzigjährigen Thätigkeit auf den Exercierplätzen, Manöverterrains und Schlach-

Als jedoch die Zeit gekommen war, da es Martyrer nur noch bei den „Regern“ gab, trat die Periode des Reliquien-Schwindels ein. Um eine Kirche zum Wallfahrtsorte zu machen, nahm man unbedenklich zu den wunderlichsten Dichtungen seine Zuflucht. Einem Zahne Petri wurde sofort als Kampfmittel ein Zahn Christi entgegen gestellt. Man producirte ja Sprossen von der Jakobleiter. Wie sorglos man bei Knochen-Sammlungen verfuhr, beweist die Thatsache, daß in der größten Sammlung, derjenigen, welche die Gebeine von elftausend Jungfrauen enthalten soll, sich nicht wenige Pferdeknochen befinden. Wurde die Echtheit bestritten, so wurden, um die gefährdete Ehre des betreffenden Gotteshauses zu retten, unbedenklich die Zeugen bestochen. Ein Abt Guibert (starb 1124) erzählt (de pignorib. Sanctor. opp. ed. D'Achery. Paris 1651. Seite 334), daß mehrere Schurkereien dieser Art zu seiner Kenntniß gekommen seien, er es aber nicht gewagt habe, Lärm zu schlagen, weil er es mit dem hohen Clerus nicht habe verderben wollen. An Anachronismen von mehreren Jahrhunderten stieß sich der fromme Glaube jener Zeiten nicht. Man nahm Legenden als wahre Geschichten hin, welche von Martyrern aus der spanischen Saracenenzeit berichteten, daß sie gute Bekannte des Apostel Jakobus gewesen seien. Waren doch durch Knochen, die sich hinterher als Thierknochen erwiesen, eben so große und zahlreiche Wunder verübt worden, wie durch „ächte“ Reliquien. Nebel daran waren meist die Dorfkirchen. Die Wunder blieben aus. Aber man wußte sich Rath. Der kirchliche Geltungstrieb schuf ein Surrogat. Es waren das die blutenden Hostien, ein ungemein rentables Auktionsmittel. Die Christen fanden sich durch dasselbe in die Lage versetzt, unter einem religiösen Vorwande die Juden auszulündern und Taufendweise zu massacriren. Als die Criminaljustiz anfang den Judenschlächtereien Einhalt zu thun, bluteten auch keine Hostien mehr und Knochenhändler machten schlechte Geschäfte, als das Angebot die Nachfrage überstieg. Ein Zufall brachte es zuwege, daß einige Jahrhunderte später in diesem Artikel wiederum etwas gemacht werden konnte. Nach dem Genusse einer Suppe, in welche eine mittelidige barmherzige Schwester auf (französisch) Canada zu seinem Pulver gestohene Heiligengebeine gemischt hatte, war der halsstarrige Kaiser, dem diese Manipulation geollten hatte, ganz windelweich und jesuitisch-orthodor geworden. Das hatte zur Folge, daß in dem Zeitalter Ludwigs XIV. auch in Europa die Nachfrage nach Gebeinen von „Heiligen“ wiederum eine recht lebhaft wurde. (S. Partmann: das ancien regime in Canada, deutsch Stuttgart 1876.) Dieses Mal aber war der Schwindel von kurzer Dauer. Er wurde unter dem Hohngeächter der unter der jesuitischen Dressur „freigeistig“ gewordenen französischen Nation begraben.

Was nun? Nur die Taktik, oder nicht den Sinn änderte die Papsstiche. Auf die Periode des Reliquien-Schwindels ließ der kirchliche Geltungstrieb eine andere, viel grünlichere eintreten, die Periode der Todtenbelebungen. Um den Mitmenschen eindringlicher, als es selbst die jesuitischen Missionäre vermochten, mehrere Wochen hindurch zu verkünden, wie schrecklich die Leiden der Ungetauften im Jenseits seien, muß der Tod seine oft schon mehrere Tage alte Beute zurückgeben. S. Friedrich: Beiträge zur Kirchengeschichte des 18ten Jahrhunderts. München 1876. S. 15. Aus den Beinbäuern krabbeln Todtenköpfe hervor, um mit den schon vermorschten Kiefern an einem Wege so lange zu klappern, bis ein Priester ihnen die Beichte abgenommen und Losprechung ertheilt hat. Reich sind mit diesen Fiktionen ganz besonders ausgestattet die Christen des Kirchenlehrers Iguort, welche alle nach päpstlicher Versicherung ohne Gefahr gelesen werden können. Aber trotz der Canonisation, welche diesem Märchendichter zu Theil wurde, nahm die Zahl der Gläubigen immer mehr ab. Ein anderer Weg wurde eingeschlagen. Man ließ die gewöhnlichen Sterblichen fallen und es stiftete der Geltungstrieb der

feldern, weil die geistige und Schriftthums-Vorbereitungen dazu eben nicht so allgemein und von Jedermann beobachtet werden konnten, als Alles das, was die Zeitungen von dem öffentlichen Auftreten des prinzipal General's und des königlichen Feldherrn melden. Diese Seite nun — die geistige Thätigkeit und das Schriftthum des Kaisers — hebt ein bemerkenswerther Artikel der „Neuen Preussischen Zeitung“ hervor, dessen Mittheilungen die weiteste Verbreitung verdienen. Wir geben im Nachfolgenden das Wesentliche wieder:

Von dem Augenblick an, wo Prinz Wilhelm, vor jetzt bald 60 Jahren, in den Staatsrath berufen wurde, — er hatte gerade das 20. Lebensjahr erreicht — scheint der junge Fürst die Gewohnheit angenommen zu haben, alle schwierigen Fragen, über die er eine Meinung zu äußern hatte, schriftlich, wie zu seiner eigenen Information, zu bearbeiten, und die Sorgfalt, mit welcher er das that, fesselte schon früh die Aufmerksamkeit seines Vaters. Außerordentlich zufrieden sprach sich besonders König Friedrich Wilhelm III. über die Berichte aus, welche sein zweiter Sohn aus Danzig, Königsberg und Memel über den Zustand der dort stehenden Truppen und die Festungswerke, besonders aber über die Landwehr-Compagnien an ihn erstattete, welche an den Orten zusammengezogen waren, in denen er auf der Brautreise seiner Schwester, der Prinzessin Charlotte nach Petersburg, im Juni und Juli 1817 übernachtete. Die Armee war nach dem Befreiungskriege in ein neues Stadium der Entwicklung wie jede Armee nach einem großen Kriege getreten, und die Landwehr war als etwas Dauerndes noch so durchaus neu in ihrer Gestaltung und Handhabung, namentlich in ihrem Verhältnisse zum stehenden Heere, daß diese Berichte eben so viele Memoranda waren, die bei der Jugend des Prinzen schon damals den wägenden und prüfenden Vater mit Stolz und Vertrauen auf die geistige Entwicklung seines zweiten Sohnes für militairisches Urtheil blickten ließ. Auch was der Prinz bei seinem mehrmonatlichen Aufenthalt in Rußland sah, wie er es sah und wie er darüber an seinen Vater berichtete, erhöhte den Eindruck, welchen die Beobachtungsgabe und das Urtheil des Prinzen in Berlin machte, erklärt aber auch, daß schon im Jahre darauf, am 21. Mai 1818, als König Friedrich Wilhelm III. mit seinem ältesten Sohne, dem Kronprinzen, nach Rußland reiste, der einundzwanzigjährige Prinz Wilhelm die oberste Leitung aller militair-Angelegenheiten für die ganze Monarchie übertragen erhielt, ein bis dahin im preussischen Staate unerhörter Vorgang, welcher sich nur durch diese geistige und organisatorische Fähigkeit des Prinz verstanden läßt. . . . Diese Stellvertretung dauerte zwei Monate und wurde zum Fundament für die spätere organisatorische und Verwaltungs-Kenntniß des Prinzen. Auch

Papsstiche die Madonnenerscheinungen, die Periode, in welcher wir uns befinden. Aus einer von einem eifrigen Marianisten anonym herausgegebenen Schrift (Les Vierges miraculeuses, Bruxelles 1856) ist ersichtlich, daß das kleine Belgien im Besitze vieler miraculeuser Madonnen ist, deren Renommé meist auf einer leiblichen Erscheinung basirt. Die Motive zur Veranstaltung von derlei Phantasmagorien sind sehr verschieden, oft sehr weltlicher Natur gewesen. Beispielsweise die Hebung eines heruntergekommenen Jahmarktes. Es ist aber auch aus diesem Schriftchen zu entnehmen, daß die Madonna eine gefährliche Concurrentin gehabt hat, nämlich sich selber. Wie oft geschah es, daß sie ihre Huld einem anderen Fleckchen Erde zuwendete und die neue „Gnadenstätte“ mit einer Fülle von Wundern überschüttete, vor denen der Glanz vieler alter Heiligthümer erbleichte. Wir selbst haben es erlebt, daß vor der Madonna von Lourdes Salette, das einst hoch gefeierte Salette — fast in's Vergessen gerieth. Freilich fügte es der Zufall, daß als die Madonna von Salette eine ziemlich leichtlebige Person, ermittelt wurde, aber an derlei Kleinigkeiten hat sich der fromme Glaube der Hirten des Papstes nie gestossen. Wohl selten mögen die Fälle gewesen sein, daß die Kunstler entdeckt wurden. Man überließ es in früheren Zeiten der Madonna, die neuen „Gnadenstätten“ in der öffentlichen Meinung zu ruiniren. Und sie hat sich nach dem Zeugniß der Geschichte, wie gesagt, in dieser Beziehung viel nützlicher erwiesen, als die Gendarmerie. Wir registriren hier nur noch, daß die Madonnenerscheinungen gleichen Schritt mit den Fortschritten der Optik halten. Ist das bloßer Zufall? Mit einer erträglichen Copie des Madonnenbildes der Marpinger Kirche und einem Spiegel hätte der Berliner Polizist jedenfalls mehr ausgerichtet, als mit seiner Inquisition-Routine.

Breslau, 3. Januar.

Zum Militär-Jubiläum des Kaisers bringt die „Post, Ztg.“ noch folgenden Originalbericht, der manche interessante Einzelheiten enthält. Viele Häuser Unter den Linden hatten ihren Fahnenstaud angelegt. Auf den meisten öffentlichen und königlichen Gebäuden spielte die Fahne des Deutschen Reiches lustig im Winde; das Militär durfte nur in Parade-Uniform ausgehen: die Postillone trugen zu Ehren des Tages ihren Federhut. Schon in aller Frühe herrschte unter den Linden, besonders vor dem Palais des Kaisers, ein reges Leben. An manchen Stellen war vor Gedränge kaum durchzukommen. Das Hin- und Herfahren von königlichen Equipagen, Privatwagen und Droschken nahm kein Ende. Es war aber auch ein prächtiger Tag, ein wahres „Kaiserwetter“. Die Gratulationen begannen auf Wunsch des Kaisers schon in früher Morgenstunde und zwar um 1/2 Uhr mit dem Empfang der Regiments-Commandeure hiesiger und der in Umgegend liegenden Garde-Regimenter, der Leib-Regimenter des Kaisers. Bei der Gratulation überreichten diese Herren auch den üblichen Rapport. Die in unmittelbarer Nähe des Kaisers stehenden Personen hatten die Ehre, die Ersten zu sein, welche dem Jubilar ihren Glückwunsch darbringen konnten. Nach der Rapportübergabe der Commandeure empfing der Kaiser im königlichen Palais eine Deputation des 1. Garde-Regiments zu Fuß, mit welchem Regimente der Kaiser schon während seiner ganzen Dienstzeit in directer Verbindung steht, um die vom Regimente demselben überbrachten Glückwünsche in Empfang zu nehmen. Dann folgten dem Programm gemäß die Gratulationen. Die Igl. Familie und der Igl. Hof brachten dem obersten Kriegsherrn in den Brandenburgischen Kammern resp. dem Ritteraale des Igl. Schlosses ihre Glückwünsche dar. Um 11 Uhr war in der Igl. Schloßkapelle Gottesdienst. Nach Beendigung des Gottesdienstes brachten die activen Staatsminister in der Nothen drap d'or Kammer dem Kaiser ihre Glückwünsche dar. Um 12 1/2 Uhr erfolgte in dem Ritteraale die Beurlaubung Seitens der Fürsten, welche Regiments-

aus dieser Zeit sollen längere schriftliche Arbeiten des Prinzen vorhanden sein. Daß der König vollkommen mit der Geschäftsführung seines Sohnes zufrieden war, sprach nach der Rückkehr aus Petersburg eine königliche Cabinetsordre aus.

Wenig bekannt ist, daß Prinz Wilhelm schon im Jahre 1819 zum Mitgliede des Kriegsministeriums mit Sitz und Stimme ernannt wurde. Es hatte dies folgende Veranlassung: Als der Prinz 1817 zum Mitgliede des Staatsraths ernannt worden war und er in den Sitzungen über militair-Angelegenheiten, namentlich in Verwaltungs- und Dekonominischen, nicht so unterrichtet sein konnte, wie der Kriegsminister. So erhielt er die Erlaubniß, den Berathungen im Kriegsministerium und den Vorträgen der verschiedenen Departements beizuwohnen. Da er aber hier eben nur zuhören konnte, so gab ihm der König Sitz und Stimme bei dieser collegialischen Thätigkeit im Kriegsministerium. Eine Aufhebung oder Rücknahme dieser Befugniß hat nie stattgefunden, und dauerte sie also stillschweigend bis zur Thronbesteigung fort.

1821 wurde dem Prinzen der Vorsitz in einer Commission übertragen, welche der König zur Umarbeitung des Exercier-Reglements für die Infanterie niedergesetzt hatte, und den Arbeiten in dieser Commission folgte schon 1822 erst die Mitgliedschaft, dann der Vorsitz in einer anderen Commission, welche eine Instruction für die Ausstellung und den Gebrauch größerer Cavalleriemassen auszuarbeiten sollte, welche Instruction dann auch im August 1823 in der Armee bekannt wurde. Eben so wenig bekannt dürfte es sein, daß die Berathungen dieser Commission sich besonders auf ein Gutachten des Feldmarschalls Fürst Blücher bezogen, welches nach den in dem Befreiungskriege gemachten Erfahrungen darauf hingewiesen hatte, daß es bei der Führung von Cavallerie in größeren Massen keineswegs auf solche Generale ankomme, welche ausschließlich in der Cavallerie gedient. In Folge dieser Berathungen gab der König dem Prinzen 1823 das Commando einer Cavallerie-Division von 6 Regimentern bei dem Cavallerie-Corps, welches unter dem General-Lieutenant von Knobelsdorf bei Berlin übte.

Für die Verwaltungsthätigkeit des Prinzen Wilhelm liegen in den Acten der 1. Garde-Division, des 3. Armee-Corps und des Garde-Corps zahlreiche und oft überraschend umfangreiche Schriftstücke meist von eigener Handschrift vor. Sie sind noch jetzt mustergerillt und maßgebend. 1837 mußte Prinz Wilhelm auch den Vorsitz einer Commission zur Ausarbeitung eines Dienst-Reglements für die ganze Armee übernehmen, und war dies eine Zeit der umfanglichsten schriftlichen Arbeiten für den Prinzen. Auch diese sind vorhanden. Ob je zugänglich,

inhaber sind oder Militäruniform tragen, der Generalsfeldmarschälle, der commandirenden und in gleichem Range stehenden Generale und der anderen Generalität. Der Kronprinz, welcher die Uniform seines Dragoner-Regiments Nr. 8 trug, richtete, nachdem der Kaiser die Herren aufs ludvollste begrüßt hatte, die schon mitgetheilte Ansprache an den Kaiser. Die Antwort des Kaisers auf diese Ansprache ist ebenfalls in dem obigen Berichte mitgeteilt. In der schwarzen Adlerkammer empfing der Kaiser die Deputation der beschriebenen Militärs, welche demselben auf prachtvollem Rissen mit äußerst kunstvoll ausgeführter Malerei, Bilder aus dem Leben des Jubilars darstellend, sowie ein deutsches Schwert überreichten. Die Ueberreichung geschah durch den 83-jährigen ehemaligen freiwilligen Jäger Herrn Bora, den Vater des jetzigen Cabinetssecretärs, mit einer Ansprache. Wie wir hören, soll bei der Ueberreichung dieses Schwertes auch ein alter Invalide zugegen gewesen sein, der in derselben Schlacht, in welcher der Kaiser das eiserne Kreuz erhalten, mitgekämpft hat. Derselbe wird schon längere Zeit hindurch von dem Kaiser unterstützt und wohnt außerhalb Berlins. Es erschien dann eine Deputation des westfälischen Krieger- und Landwehrverbandes. Dieselbe überreichte eine silberne Siegessäule von ungefähr drei Fuß Höhe. Die Spitze bildet eine Figur des „Herman.“ An der Vorderseite zeigt der Fuß der Säule die Widmung. Auf der Rückseite befindet sich das westfälische Wappen. Die obere Säule stellt Gefäß-Nöhre dar, über diesen befinden sich Adler mit Wappenschildern, auf welchen die Feldzüge von 1813/15, 1864, 1866 und 1870/71 mit den Schlachttagen verzeichnet sind. — Um 4 Uhr fand bei den Majestäten im weißen Saale und den angrenzenden Räumen des königlichen Schlosses ein Gala-Diner statt, worüber das Nähere ebenfalls schon berichtet ist. Um 7 Uhr war die officielle Feier beendet. Der Kaiser, welcher sich des besten Wohlfeins erfreut, war sehr heiter gestimmt. Er trug die große Generalsuniform mit dem Schwarzen Adlerorden und Band.

Vom Invaliden-Bataillon Berlin waren unter Führung des Bataillons-Adjutanten Lieutenant Reiger die drei ältesten Invaliden, Leute im Alter von über 80 Jahren, als Deputation zur Feier commandirt worden. Es waren dies Sergeant Lehmann, Unteroffizier Köhne (besitzt das Eiserne Kreuz von 1813) und Invalide Scholz. Auch vom hiesigen Cadetten-Corps war eine Deputation von Cadetten bei der Feier zugegen. Die Salzwirter Bruderschaft im Thale zu Halle hatte dem Kaiser zur Feier ein längeres Gedicht überreicht. Der Kaiser äußerte bei der Tafel, er hätte am 1. März 1807 die Uniform, aber allerdings nur die Interims-Uniform erhalten, es wäre keine Zeit gewesen, eine complete Uniform anzufertigen, in zwei Tagen, d. h. den 3. März, reisten wir ab, und in Memel gab es keinen Schneider — wenigstens keinen, der eine Uniform machen konnte.

Es wird nunmehr von allen Seiten bestätigt, daß die Türkei die Vorschläge der Konferenz in allen wesentlichen Punkten abgelehnt habe. Morgen Donnerstag wird noch eine Sitzung der Konferenz stattfinden, in welcher die definitive Entscheidung der Pforte erfolgen soll; lautet dieselbe, wie leider fast mit Gewißheit anzunehmen ist, unbefriedigend, dann sollen sämtliche Konferenzmitglieder Konstantinopel verlassen. Das einzig Erstreuliche unter diesen trüben Verhältnissen ist die noch immer fortdauernde Einigung der Mächte. Ob dieselbe von Dauer sein wird, ist freilich eine andere Frage.

Sehr befremdlich ist die gereizte Sprache, welche ein Theil der russischen Presse in neuerer Zeit gegen Oesterreich und England führt. Es ist dies um so unerklärlicher, als nach offiziellen Berichten zwischen allen Mächten das beste Einverständnis herrschen soll und es kaum glaublich ist, daß russische Zeitungen gegen den Willen der Regierung solche Invektiven gegen befreundete Mächte schleudern dürfen. Gegen die deutsche Regierung befließt sich die russische Presse freilich einer andern Sprache. Jede Nummer der leitenden Blätter ist voll mit gebissigen Ausfällen gegen die deutsche Fortschrittspartei und Verherrlichung der National-Liberalen, welche in den Himmel erhoben werden, weil sie das wahre Wohl des deutschen Volkes im Auge habe. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch bemerken, daß die „Pol. Corr.“ bekanntlich ein hochoffiziöses Organ der österreichischen Regierung, es an Schmähungen gegen die Fortschrittspartei nicht fehlen läßt. Man glaubt damit in Wien den leitenden deutschen Kreisen eine Freude zu machen.

In Italien hat die Consorteria durch die vor dem Correctionsgerichte von Neapel auf Antrag des Abgeordneten Billi erfolgte Verurtheilung des Fuchmeisters Parisi eine neue Niederlage erlitten. Der Letztere hatte nämlich nicht nur behauptet, daß Billi jedem Wähler, der ihm seine Stimme gebe, 20 Lire zahlen würde, sondern hatte dies auch in einer, vermuthlich von anderen Personen verfaßten Schmähchrift veröffentlicht. Jetzt sind alle diese Behauptungen als Verleumdungen erwiesen. In gleicher Weise ist aber auch das Gerücht, Nicotera habe der Gräfin Mirafiori versprochen, den

bleibt allerdings fraglich. Ebenso führte er 1844 als Prinz von Preußen, im Mai, den Vorsitz einer Commission über die neue Uniformirung der Cavallerie, für die Umarbeitung der Exercier-Reglements für die Cavallerie und für die Führung größerer Cavallerie-Massen, deren Sitzungen den ganzen Sommer hindurch dauerten. Gleiche Thätigkeit widmete der Prinz von Preußen im Jahre 1846 einer Commission, welche abermals ein neues Exercier-Reglement für die Infanterie auszuarbeiten sollte, deren Arbeiten nicht weniger als 6 Monate in Anspruch nahmen. Mit dem Jahre 1847 hörten übrigens diese Präsidien in ad hoc-Commissionen auf, aber nicht die Promemorien, Ausarbeitungen, Verbesserungs-Vorschläge und Gutachten des Prinzen, die in einer Anzahl vorhanden und aufbewahrt sind, die wohl in Estanen setzen kann, schon deswegen, weil das große Publikum von solchen Dingen nur das kennen lernt und erfährt, was gedruckt erscheint.

Das war nun und zwar gleich in eminentester Weise mit einer Broschüre der Fall, welche unter dem Titel „Bemerkungen zu dem Gesetzentwurf über die deutsche Wehrverfassung“, welche 1849 in den ersten Tagen des Monats Januar bei A. W. Hayn in Berlin gedruckt erschien und allerdings nur an Sachverständige, höhere Militärs und Abgeordnete vertheilt wurde. Daß der Prinz von Preußen ihr Verfasser war, blieb kein Geheimniß und in der königlichen Bibliothek zu Berlin befindet sich noch jetzt ein Exemplar derselben, auf dessen Titel der Prinz sich in eigener Handschrift als Verfasser nennt. Es ist dies eine Schrift, welche sich gegen die Beschlüsse richtet, aus denen die damalige Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt das künftige Wehrgesetz für das deutsche Heer aufbauen wollte. . . . Erst nach einiger Zeit wurde bekannt, daß der Prinz von Preußen sie geschrieben. Es ist ein merkwürdiges Actenstück zur Geschichte jener Zeit überhaupt, wichtiger aber noch als das militärische Glaubensbekenntniß unseres Kaisers; und die Erfolge haben seitdem gelehrt, daß es auf langjährige Erfahrung, unermüdliche Praxis und — der damaligen Stellung des Prinzen entsprechend — auf das fast ausschließliche Studium der Armee basirt war. . . . Entsprechen die Gutachten, Memoranda, Vota und Ausarbeitungen des Kaisers, von denen man sich in amtlichen und berechtigten Kreisen erzählt, der Klarheit, Kenntniß und Ruhe, welche diese „Bemerkungen zu dem Frankfurter Wehrgesetz-Entwurf“ charakterisiren, so kann man in der That nur bedauern, daß so Vieles nothwendig der öffentlichen Kenntniß entzogen bleiben muß — gewissermaßen die Motive zu allen Regierungshandlungen, die wir sich vollziehen sehen.

Unstreitig ist aber diese geistige Arbeit des Kaisers für die Armee — und gerade anläßlich des 70-jährigen Jubeltages glauben wir das

gegen den Marquis Mantegazza, ehemalige Bevollmächtigten ihres Schwiegerjohnes, anhängig gewordenen Proceß wegen Wechselfälschung niederzuschlagen und den zu 7 Jahren Zuchthaus Verurtheilten entlassen zu lassen, eine boshafte Erfindung, denn die „Gazzetta d'Emilia“ meldet, der Florentiner Cassationshof habe dessen Recurs zurückgewiesen und das Urtheil des Schworenengerichts bestätigt.

Was den schon besprochenen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe betrifft, so hat auch der römische Cassationshof auf die Anfrage des Justiz- und Gnadenministers, ob es angezeigt sei, die Todesstrafe abzuschaffen, mit 18 gegen 6 Stimmen verneinend geantwortet. Gleichzeitig wird aus Turin gemeldet, daß die dortige Advocatenkammer sich für die Beibehaltung der Todesstrafe aussprach.

Der erste öffentliche Act des neuen päpstlichen Generalvicars, Cardinals Monaco La Ballea, ist ein vom 23. v. Mis. datirtes Einladungsschreiben zu einer unter den Auspicien der „Gesellschaft für die katholischen Interessen“ stattfindenden, auf den 30. und 31. December und den 1. Januar anberaumten dreitägigen Sühnandacht — „Triduo Riparativo“ — für die dem heiligen Sacramente zühnendsten der jüngsten Regierungs-Decrete in Betreff der kirchlichen Professionen und der Begleitung des Viaticums angethanen Verleumdungen. Der ziemlich heftige Stil dieses Schriftstückes ist ganz derselbe, wie unter dem verstorbenen Vicar Patrizi, offenbar weil der Canonicus Petacci nach wie vor als Secretär fungirt.

Von größtem Interesse ist die verschiedenen französischen Blättern zugegangene Nachricht der „Agence Havas“, der zufolge sich unter den im Nachlasse des Cardinals Antonelli befindlichen Papieren eine Correspondenz zwischen diesem Staatsmanne und dem Grafen Cabour vorgefunden hat, welche auf die Römische Frage Bezug hat. Der letzte in dieser Correspondenz enthaltene Brief des Grafen Cabour ist vom Mai 1861 datirt, also wenige Wochen vor dem am 6. Juni 1861 erfolgten Tode des italienischen Ministers geschrieben. Nähere Nachrichten über den Inhalt der bezüglichen Schriftstücke liegen noch nicht vor; jedenfalls beweist das Vorhandensein dieser Correspondenz, wie die „N.-Z.“ richtig bemerkt, von Neuem, daß Cardinal Antonelli keineswegs den starren Anschauungen der Jesuitenpartei anhing und nicht verschmähte, in directen Verkehr mit den kirchenrüberischen „Piemontesen“ zu treten.

In den Niederlanden sind in der letzten Zeit mehrere anerkanntenswerthe Vorlesungen zur Beseitigung der Uebelstände getroffen worden, welche das Auswanderungswesen noch immer beschwert hatten. Aus Antwerpen schreibt man nämlich unter dem 25. v. M.: „In Anlaß der jüngst hier vorgekommenen Auswanderer-scandale ist vom „Moniteur“ in den letzten Tagen nicht nur das neue Gesetz, betreffend den Transport von Auswanderern, sondern auch sofort das diesbezügliche Reglement veröffentlicht worden. Zugleich sind zwei Commissionen für 1877 ernannt, eine Inspections-Commission, bestehend unter dem Vorsitz des Provinz-Gouverneurs aus sechs Mitgliedern und zwei Stellvertretern, meistens Communalbeamten oder Kaufleuten, und eine Expertise-Commission, bestehend aus fünf Seeoffizieren oder Schiffsbauherren und aus fünf Stellvertretern gleichen Standes. Ferner ist ein Regierungs-Commissariat bestellt und der ärztliche Dienst dem Dr. Lillieur übertragen worden. Man hofft, hiermit den vielbesprochenen Uebelständen des hiesigen Auswanderungswesens entgegenzutreten zu können.“

Deutschland.

△ Berlin, 2. Januar. [Die Reichstags-Candidaten und die Diätenlosigkeit.] Schwerlich wird jemals wieder eine Wahl zum Deutschen Reichstage stattfinden, bei der die Nothwendigkeit der Diäten so deutlich zum Bewußtsein der Wähler kommt, wie diesmal. Denn bisher standen in der Regel, abgesehen von den Socialdemokraten, sich nur zwei Candidaten gegenüber. In den wenigen Wahlkreisen, wo ein Wahlkampf zwischen Fortschritt und National-liberal ernsthaft entritt war, hatte der Nationalliberale fast immer auch die conservativen Stimmen für sich, so daß man sagen darf: die nationalliberalen Candidaten waren meist zugleich entweder Candidaten der Fortschrittspartei oder der conservativen Partei. So waren zugleich Candidaten der Conservativen Lasker in Königsberg, Nicker in Danzig, während in der ganzen Provinz Brandenburg in keinem Kreise mehr als ein liberaler Candidat vortam, dem mindestens ein Conservativer gegenüberstand. In den Kreisen, in denen die Ultramontanen oder die Polen überwiegen oder fast überwiegen, hatte ebenfalls noch 1874 überall eine Einigung der liberalen Parteien über einen und denselben Candidaten stattgefunden. Letzteres ist auch jetzt fast überall der Fall. Aber da in den alten Provinzen, so weit in

hervorheben zu müssen — von noch größerer Bedeutung für das Staatswohl, nicht allein des preussischen, sondern jetzt auch Deutschlands, — als die immer rüstige, persönliche Gegenwart und Dienstleistung auf Übungsfeldern. Beides zusammen und sich gegenseitig ergänzend, ist allerdings das Vollkommene; wägt man aber die Wirkung beider Richtungen gegeneinander ab, so wird man der Praxis die augenblickliche, der geistigen Vorarbeit und dem Schriftthum dagegen die dauernde Wirkung zusprechen müssen. . . .

Moskwa von Parma.

Eine Geschichte von Carl Emil Franzos.

(Fortsetzung.)

Entsetzt schrie die Frau auf und fiel, ein Büschel Haare in der Rechten, in Ohnmacht. Sie kam sehr bald zur Besinnung. Und wie die Kunde im Städtlein wirkte, ist gleichfalls schon berichtet. Aber nicht Jeder war so rathlos, wie jener fromme Greis. „Die Eltern sollen schlagen“, empfahlen die Einen. Aber das nützte nichts, obwohl die Ule zerbrach und viele krause, schwarze Haare in des Schulklosters Stube umherflogen. „Der Rabbi soll beiten“, meinten die Andern. Aber auch das fruchtete nichts, Gott hörte das Gebet nicht, obwohl der alte Mann beängstigt schrie. Und so war man schon im Begriffe, fremdem Rathe zu folgen — dem jenes Handelsjuden von Besarabien. Er empfahl, Moskwa zum Wunderrabbi von Sadagora zu führen, ihm von diesem gewaltigen Manne, welcher mit Engeln und Dämonen auf gleich gutem und vertrautem Fuße stehe, den Soldaten-Teufel austreiben zu lassen. Da fand sich aber endlich in Var-now selbst Rath und Hilfe. Sie kam von Isak Türkschgelb, dem „Marschallik“ des Städtchens.

Der Mann spielt eine wichtige Rolle in dieser Geschichte — schon darum will er gebührend gewürdigt sein. Aber das muß vor Allem gesagt werden, was ein „Marschallik“ ist und das ist sehr schwer. Sehr schwer! Denn mit Recht könnt Ihr verlangen, daß der Dichter Alles wisse und Alles schildere, selbst die tiefgeheimsten Abgründe Eures eigenen Herzens — aber — du lieber Himmel — wie soll ich Jemand, der nie in Podolien war, klar machen, was Alles ein „Marschallik“ ist?!

Mit der Uebersetzung des Namens ist nichts gethan. Das Wort stammt aus dem Polnischen — in dieser Sprache bedeutet es: „Haus-hofmeister.“ Aber der hat sich ja nur um eine Familie zu kümmern und das auch nur in gewissen Beziehungen. Der „Marschallik“ aber hat sich um Alle zu kümmern und um Alles. Um Alle und um Alles! Aber dabei hat er dennoch ansehn-

den einzelnen Kreisen Fortschrittspartei und Nationalliberale überhaupt neben einander in hinreichender Zahl vorkommen, jetzt meist jede von den beiden Parteien ihren eigenen Candidaten aufstellen will und diese Entschließung sich erst 14 Tage vor den Wahlen herausgebildet hat, so kommt nun der Candidatenmangel in einer ganz wunderbaren Weise zu Tage. Es zeigt sich dabei auch wieder, daß unsere Großindustriellen selbst daran Schuld sind, wenn der Reichstag verhältnißmäßig wenig Industrielle unter seinen Mitgliedern zählt. Unter der reichen Großindustriellen Berlins gehört die Mehrzahl zur Fortschrittspartei; die Herren nehmen auch die Wahl zu Wahlmännern an, — aber in den Reichstag will keiner von ihnen. So weit sich bis jetzt übersehen läßt, wird weder die Fortschrittspartei, noch die nationalliberale Partei einen Großindustriellen Berlins zu einer Reichstags-Candidatur zu bewegen vermocht haben. Auserberlinische neue Candidaten scheinen auch nur in geringer Zahl von den liberalen Parteien entdeckt worden zu sein. Wo man einen einheimischen Abgeordneten besitzt, der sich wiederwählen lassen will, ist der Entschluß der andern liberalen Partei auf Aufstellung eines auswärtigen Gegencandidaten sehr schwer. Gäbe es Diäten, so fände sich sofort der einheimische Gegner. Von den 6 Abgeordneten Berlins abgesehen, stellt die Provinz 14 liberale Abgeordnete, 12 Nationalliberale, 2 Fortschrittler. Davon hat der fortschrittliche Hausmann (Westhavelland) keinen nationalliberalen Gegencandidaten; gegen die 3 Nationalliberalen Rasche (Dspreußen), Wulfshelm (Schwavel-Potsdam), von Puttkamer (Sora) hat sich zwar nach dem Compromiß eine bestige fortschrittliche Opposition erhoben, doch hat diese zuletzt für diesmal auf Aufstellung eines eigenen Candidaten verzichtet, der Abgeordnete Daun (Ansbach) scheint aus Mangel an genügenden fortschrittlichen Elementen in seinem Wahlkreise der einzige liberale Candidat zu bleiben; in den übrigen 9 Kreisen wird es einen hitzigen Kampf kosten, bei dem die Entscheidung meist in die engere Wahl zwischen dem Conservativen und einem der Liberalen fallen wird; dabei wird sich dann in mehreren Kreisen herausstellen, ob die nationalliberalen Wähler der Provinz Brandenburg bei der engeren Wahl lieber einen Fortschrittsmann oder einen Conservativen wählen wollen. Die 9 Kreise und ihre liberalen Candidaten sind: 1) Oberbarnim Graf Haeck, N.-L., Wiederwahl, Stadtrath Romstädt aus Berlin, Fortschr. 2) Züsterboger-Luckenwalde-Zauch-Bezig Landtagsabg. Kaufmann Hermes in Berlin, anfänglich alleiniger liberaler Candidat, Fortschr., nationallib. Gegner Ministerial-Director Greiff, 3) Zeltow Kiepert, N.-L., Wiederwahl, Gegner Kaufmann Böllmer, Charlottenburg, Fortschr. 4) Landsberg-Solbitz Jacobi, N.-L., Wiederwahl, Redacteur Michels, Berlin, Fortschr. 5) Königsberg N.-M. Schröder, N.-L., Wiederwahl, Rechtsanwalt Müller, Gistrin, Fortschr. 6) Frankfurt a. O. Lebus Strube-Berlin, N.-L. (statt Simson), Eugen Richter, Fortschr. 7) Guben-Lübben Schulz, N.-L., Wiederwahl, Stadtrath Piersch in Guben, Fortschr. 8) Cottbus-Spremberg Dr. Schacht, N.-L., Wiederwahl, Wanderlehrer Keller-Breslau, Fortschr. 9) Luckau-Kalau Dr. Zimmermann, Fortschr., Wiederwahl, Kreisgerichts-Rath Lofe, Ebbell-Luckau, N.-L.

[Herr Joachim Gehlsen] erklärt in der letzten Nummer der „Deutschen Reichsglocke“, daß das Weitererscheinen des Blattes in Berlin sistirt werden müsse. Als Fortsetzung der „Reichsglocke“ will er von der Schweiz aus periodisch eine Broschüre unter dem Titel: „Der Glöckner im Gril“ erscheinen lassen.

Posen, 3. Januar. [Der Domherr v. Kurowski] hat am 23. v. M. vom königlichen Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten eine Vorladung zum Termine erhalten, gleichzeitig aber sollte ihm auch die wider ihn erhobene Anklage behändigt werden. Der Prälat hat die Annahme der Anklageschrift verweigert und gleichzeitig erklärt, daß er sich zum Termine nicht stellen werde. Herr v. Kurowski, der bekannte Geheime Deputat, befindet sich im Gefängnisse und hat noch eine längere Haft zu verbüßen.

[Excommunication.] Der „Gaz“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer vom vorigen Jahre in polnischer Uebersetzung einen ihm vom Grafen Ledochowski übersendeten Brief an den Probst Brent in Kosten, in welchem er ihn benachrichtigt, daß er wegen der Annahme der Pfründe in Kosten ohne Genehmigung der geistlichen Behörde in die große Excommunication verfallen, nachdem er schon vorher in seinen geistlichen Functionen suspendirt sei. (S. 3.)

Silbesheim, 2. Jan. [Die Mahnschreiben des Oberpräsidenten an den Bischof] und die Anfündigungen der verhängten Disziplinarstrafen haben im verfloffenen Jahre ihren regelmäßigen Verlauf gehabt. Darunter war eine im September von allein 1200 M. Daher kann es nicht auffallen, daß die Strafsummern, zu welchen der

absolut nichts zu thun. Ihr könnt ihn an Wochentagen während der Bestunden in der „Schul“, die übrige Tageszeit hindurch auf der Gasse und im Wirthshause finden; am Sonnabend aber macht er außer den Bestunden regelmäßig Besuche bei den Honoratioren. So ist es ein Räthsel, wovon er lebt, und er ist auch zumeist ein blutarmes Teufel. Aber was kümmert sich auch ein edler „Marschallik“ um sich selbst: er hat ja keine Zeit dazu! Er weiß Alles, ohne Ausnahme, Alles, was in der Gemeinde vorgeht, und berichtet eben so genau, in welchem Gliede den alten Rabbi das Zipperlein quält oder wie viel Essig Frau Golbe Hellstein täglich trinkt, um magerer zu werden, als er bei Heller und Pfennig herzhähen kann, welchen Probst Nathan Silberstein an seinem letzten Tokaier gemacht. Er ist stets bereitwillig, mit Jedermann zu plaudern, ihm fehlt es nie an Zeit, nie an einer erheiternden Neugierde, nie an guter Laune. Seine Zunge ist stets gleich scharf gespißt und weiß der besten Sache, dem edelsten Menschen eine lächerliche Seite abzugewinnen, aber auch umgekehrt jeder trüben Sache eine helle, heitere Seite. So ist er Klatschbabe und Neugierdekrämer, öffentliches Gewissen und Zeitvertreib zugleich — mit einem Worte: das lebendige, ewig durstige, auf zwei Beinen einherstrotzende Localblatt der Gemeinde.

Aber das ist noch gar nichts! — eine Zeitung kann man ja entbehren, aber wer wäre so vermessend, zu behaupten, daß man einen „Marschallik“ entbehren kann?! Ohne ihn wäre ja keine Beschneidung möglich, keine Verlobung, keine Hochzeit, kein Familienfest. Denn er lädt die Gäste ein, er decorirt die Feststube, er bestimmt die Speisen und den Wein, er kennt die Formen und weiß, wann sich dies schickt, wann jenes, er unterhält die Gesellschaft, er bringt die Trinksprüche aus, er improvisirt, er erzählt Schwänke, er macht Wize, kurzum — er ist die Seele des Festes und ohne ihn ist es todt. Man kann dreißig behaupten, daß bei einer Hochzeit eher der Bräutigam fehlen könnte, als der „Marschallik“. Denn wenn der Bräutigam fehlt, so langweilt sich nur die Braut, fehlt aber der „Marschallik“, so gähnt die ganze Gesellschaft.

Das ist schon immerhin etwas, aber noch lange nicht das Wichtigste. Wißt Ihr wohl, daß ohne diesen Würdenträger — freilich er wirbt oder ererbt man diese Würde nicht, kann auch hierzu nicht gewählt werden, sondern sie fällt dem Talente von selbst in den Schooß: zum „Marschallik“ muß man geboren sein, wie etwa zum Dichter — daß also ohne den „Marschallik“ das Menschengeschlecht in Podolien, wenigstens insofern es jüdischen Glaubens ist, absolut aussterben müßte?! Das soll keine zarte Anspielung auf die unbestreitbare Thatsache sein, daß der „Marschallik“ ebenso regelmäßig mit einem Ueber-

Bischof von G. in dem einzigen Jahre 1876 verurtheilt ist, die fabelhafte Höhe von 87,600 M. erreicht haben. Da seit Neujahr wieder vier Stellen vacant geworden sind, so werden die Strafanordnungen sich bald wiederholen müssen. Die Zahl der verwaisten Pfarren beträgt 11 mit 6640 Seelen.

München, 2. Jan. [Ultramontane Agitation.] Was schon seit einiger Zeit vermuthet wurde, läßt sich jetzt mit Bestimmtheit mittheilen, daß nämlich die bairischen Bischöfe aus Anlaß der diesmaligen Wahlen zum Reichstag Wahlzettelbriefe nicht erlassen werden. Ebenso scheint es, daß der schon gegen Ende October von einer Anzahl Mitglieder unserer ultramontanen Kammerfraktion berathene Wahlspruch nicht zur Veröffentlichung gelangen wird, vermuthlich aus dem Grunde, weil derselbe nicht von allen Mitgliedern der Fraktion unterzeichnet wurde.

Österreich.

Brünn, 2. Jan. [Zum Selbstmord des F.-M.-L. Urban] meldet die „Pr.“: „Große Sensation erregte hier der Selbstmord des k. k. Feldmarschall-Lieutenants im Ruhestande, Karl Freiherrn von Urban. Der General hatte sich gestern Vormittags einen Flaker bestellt und hieß denselben in eine Vorstadt von Brünn, nach Obrowitz, fahren. Als der Wagen bei der Obrowitzer Brücke anlangte, hörte man plötzlich einen Schuß, der Kutscher sprang vom Boche und fand den Insassen des Wagens entseelt in demselben liegen. F.-M.-L. Freiherr von Urban hatte sich mit einem Revolver und zwar zwischen 10 und 11 Uhr erschossen. Ueber die Motive des Selbstmordes erzählt man, daß nur mißliche Vermögensverhältnisse und Verfolgung seitens der Gläubiger, die den executionsfähigen Theil seiner Gage seit längerer Zeit mit Beschlag belegten, den greisen General, der bereits ein hoher Siebziger war, zu diesem Schritte getrieben haben. F.-M.-L. Freiherr von Urban war seit der Beendigung des Feldzuges vom Jahre 1859, in welchem Jahre er in Südtirol gegen die garibaldianischen Freischaren als Commandant manchen Erfolg errang, pensionirt. Er war vorher längere Zeit Landes-Commandirender in Siebenbürgen, von welcher Zeit seine rasche Carrière herstammt. Die Stadt Klausenburg ernannte ihn zu ihrem Ehrenbürger. Freiherr v. Urban war Ritter des militairischen Maria-Theresien-Ordens, Ritter des Leopolds-Ordens mit der Kriegsdecoration und außerdem Besitzer mehrerer fremder Orden. Ein Sohn des Verstorbenen, Karl Eduard Baron Urban, ist k. k. Oberst und Reserve-Commandant des ungarischen Infanterie-Regiments F.-M. Erzherzog Albrecht Nr. 44.“

Frankreich.

Paris, 1. Jan. [Ueber den Neujahrsempfang in Versailles] ging der „N.-Z.“ von hier folgendes Privattelegramm zu: Bei dem heutigen Neujahrsempfange des diplomatischen Corps richtete der päpstliche Nuntius an den Präsidenten der Republik die übliche kurze Ansprache. In der Unterhaltung mit den Botschaftern äußerte der Marschall Mac Mahon seine besondere Befriedigung darüber, daß die durch den Constat über das Budgetrecht hervorgerufene innere Krisis auf eine dem conservativen Interesse so günstige Weise gelöst worden sei. Mit Ausnahme des spanischen Botschafters, Marquis de Molins, waren sämmtliche hier beglaubigte Botschafter und Gesandten anwesend. Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, war begleitet vom Botschaftsrath, Grafen von Weddeler, sowie den Botschaftssecretären und Attachés, Stumm, Graf Arco-Valley, Rudolph Lindau, Erbprinz von Hohenlohe, und dem zweiten Militär-Attaché, Major Thiermin. — Die gestern vom Ministerpräsidenten, Jules Simon, gelegentlich des Empfanges des Offiziercorps der republikanischen Garde gehaltenen Ansprache hat durch die Bestimmtheit ihrer Ausdrücke Aufsehen erregt.

Osmanisches Reich.

P. C. Salonich, 21. Decbr. [Die ägyptischen Truppen in der türkischen Armee. — Die Fortdauer der tscherkessischen Ansiedlung in Macedonien.] Unsere Stadt hat während der letzten Wochen das Aussehen eines Feldlagers angenommen. Wohin sich der Blick auch wenden mochte, war nichts als Militär der verschiedensten Waffengattungen zu sehen. Man berechnet, daß mit der Eisenbahn von Mitrowiza weit über 20,000 Mann hierher befördert worden sind, von welchen der größte Theil nach kurzem Aufenthalte hier wieder nach Konstantinopel weiter expedirt worden ist. Zur Stunde weilen nur mehr etwa 7—8 ägyptische Bataillone (5000 Mann) in unseren Mauern; doch sollen auch diese, sobald die für sie bestimmten Monturen aus Egypten hier eingetroffen sein werden, wie es heißt, an die russisch-türkische Grenze in Asien abgehen. — Es

kann, angeht gewisser, beunruhigender Meldungen nicht anders, als mit Befriedigung hervorgehoben werden, daß trotz des massenhaften Zusammenströmens so verschiedenartiger Elemente, wie sie bei den türkischen Truppenkörpern anzutreffen sind, die Ruhe in der Stadt bisher absolut nicht gestört worden ist. Die ägyptischen Truppen erfreuen sich sogar einer gewissen Popularität selbst unter der christlichen Bevölkerung. Alle stimmen darin überein, daß die Disciplin der Egypter eine ausgezeichnete ist. Das bescheidene Auftreten der Mannschaft und der Offiziere, unter welchen sich freilich sehr viele Christen befinden, findet allgemeine und verdiente Anerkennung. Um wo möglich den angenehmsten Eindruck bei der hiesigen Bevölkerung zu hinterlassen, hat der Commandant der ägyptischen Truppen mehrmals Productionen der ihm unterstehenden Musik-Capelle in hiesigen öffentlichen Gärten veranstaltet, was von der Bevölkerung sehr sympathisch aufgenommen wurde. — Mit der Sicherheit außerhalb der Stadt ist es jedoch leider noch immer ziemlich schlecht bestellt. Es vergeht fast keine Woche, in der man nicht von irgend einer Gewaltthatigkeit oder von einem Raube, ja von Mordthaten zu hören bekäme. Anderwärts ist es noch viel übler bestellt, wozu die von der Regierung trotz aller gegenheiligen Behauptungen fortgesetzte Ansiedlung tscherkessischer Colonisten am meisten beiträgt. Vor wenigen Tagen erst wurden in dem bisher von den tscherkessen verschont gebliebenen District von Claffon 36 tscherkessische Familien in dem Dorfe Kephavorysa etablirt, nachdem die durchaus christliche Bevölkerung dieser Dörfer zuvor genöthigt wurde, den tscherkessischen Anführern Hütten zu bauen und Hausgeräthe zu liefern. Wie haben aber die neuen Ansiedler der christlichen Bevölkerung die ihnen, wenngleich nicht freiwillig erwiesenen Liebesdienste gelohnt? Mit Plünderung und allen erdenklichen Sorten von Gewaltthatigkeiten. Im Dorfe Lepocarya haben sie, kaum eingetroffen, einem christlichen Bewohner das Vieh geraubt und ihn hinterher erschlagen. Diese tscherkessische Ansiedlungspolitik der Pforte, in welcher sie sich trotz aller auswärtigen Reclamationen und Bitten ihrer christlichen Unterthanen nicht beirren läßt, wird sich an ihr noch bitter rächen. Daß man hier selbst noch immer dem Landfrieden nicht traut und stets auf dem qui vive gegenüber den unberechenbaren Consequenzen des mohamedanischen Fanatismus sich befindet, beweist die mit einem wahren Freuden-Schrei hier ausgesprochene Nachricht, daß die englische Flotte aus der Besika-Bay zur Ueberwinterung hierherkommen soll. Die christliche Bevölkerung unserer Stadt athmet, seitdem dieses Gerücht auftrat, förmlich auf und trägt den Kopf viel höher als sonst. Wenn nur die Befestigung dem freudigen Gerüchte bald nachfolgen wollte. Man würde doch durch einige Wochen wieder im kostbaren Gefühle einer wirklichen Sicherheit eine Zeit relativer Ruhe genießen.

Amerika.

Newyork. [Ueber die Einzelheiten des schon telegraphisch signalisirten gräßlichen Eisenbahn-Unfalls] meldet man von hier: Am 29. v. M., Abends, während eines Schneesturmes stürzte der von Newyork westwärts fahrende Pacific-Eiszug bei Astabula (Ohio) durch eine Brücke in eine darunter befindliche tiefe Bucht, eine Distanz von 75 Fuß, hinab. Der Zug fing Feuer, und viele Passagiere, deren Gesamtzahl 175 betrug, wurden ertränkt, verbrannt, ertranken oder erfroren. Man glaubt, daß 100 Personen ihren Tod fanden, während 52 mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Weitere Depeschen melden, daß die Mehrzahl der Opfer bei lebendigem Leibe verbrannte, da viele der Verunglückten sich nicht aus den Trümmern emporarbeiten vermochten. Auch läßt sich die genaue Anzahl der Opfer nicht feststellen, da viele von den Flammen gänzlich verzehrt wurden. Es sind wahrscheinlich über 100 umgekommen, während mehr als 60 verletzt wurden. Herzzerreißende Scenen spielten sich an der Unglücksstätte ab. Die Wagentrümmern brannten bis Mitternacht und der Schneesturm wüthete bis 1 Uhr Morgens und verhinderte die rechtzeitige Ankunft von Hilfe. Ein von Cleveland, 55 Meilen westlich, mit Aerzten und Krankenpflegern abgesandter Zug erreichte Astabula erst bei Tagesanbruch. Die ungeheure Wälder, eine der schlimmsten, die je dagewesen, verursachte den Herbenden und verwundeten Reisenden gräßliche Qualen. Nur sehr wenige Leichen sind erkennbar.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 3. Januar. [Tagesbericht.]

L. [Zum provinziellen Chaussee- und Wegewesen.] Ueber die Verwaltung und die projectirte Eintheilung der Chausseestrecken der Provinz Schlesien in Baubezirke entnehmen wir der bereits erwähnten, über das provinzielle Wegewesen ausgearbeiteten Denkschrift folgende Details: Nach dem Organisationsplan zur Verwaltung der rund 284 Meilen umfassenden Staatschassen in der Provinz soll die Verwaltung und Beaufsichtigung in 6 fest bestimmte Chaussee-Baubezirke für die geschlossenen zusam-

menliegenden Chausseen eingetheilt, dagegen für die isolirt liegenden Chausseen die Verwaltung und Beaufsichtigung dem zunächst wohnenden Staatsbau-Beamten (Kreisbau-Beamten) mit Genehmigung des Staates gegen eine Pauschal-Entschädigung übertragen werden.

Die Länge der isolirt liegenden Chausseen beträgt in den drei Regierungsbezirken der Provinz nahezu 302 Kilometer = rund 40 Meilen, so daß von der Gesamtstrecke von 284 Meilen für die 6 Local-Chaussee-Bezirke rund 244 Meilen zu vertheilen blieben und jeder Bezirk im Durchschnitt 40 2/3 Meilen = 31 1/2 Kilometer umfaßt.

Unter Berücksichtigung des Umfanges, daß der Wohnsitz der Chaussee-Aufsichts-Beamten neben anderen Rücksichten vorzugsweise den am meisten der Abnutzung unterworfenen Chausseen auch am nächsten liegen muß, empfiehlt es sich nach dem Organisationsplan, die 6 Baubezirke Gleiwitz, Breslau, Reichenbach, Liegnitz, Hirschberg und Görlitz zu bilden.

Der Baubezirk Gleiwitz würde rund 325,9 Kilometer, der Baubezirk Breslau 312,6 Kilometer, der Baubezirk Reichenbach 307,8 Kilometer, der Baubezirk Liegnitz 303,5 Kilometer, der Baubezirk Hirschberg 285,7 Kilometer, der Baubezirk Görlitz endlich 290,9 Kilometer umfassen.

Die 284 Meilen = 2128,6 Kilometer Chausseen vertheilen sich auf die einzelnen Regierungsbezirke der Provinz dergestalt, daß auf den Regierungsbezirk Oppeln 433,5 Kilometer, auf den Regierungsbezirk Breslau 754 Kilometer und auf den Regierungsbezirk Liegnitz 941 Kilometer entfallen.

Abgesehen der isolirt liegenden, getrennt zu verwaltenden Strecken, bleiben den Regierungsbezirken noch in die 6 Baubezirke zu vertheilen: im Regierungsbezirk Oppeln rund 326 Kilometer, im Regierungsbezirk Liegnitz 746 Kilometer, im Regierungsbezirk Breslau 754 Kilometer.

Zum Baubezirk Gleiwitz, der die hierbei in Betracht kommenden 326 Kilometer des Regierungsbezirks Oppeln umfassen soll, würden gehören:

Die oberösterreichische Staatschasse von Natel bis zur österreichischen Landesgrenze	108,494 Meter
Die Chaussee Beistretscham-Canary	6,817 "
" " " Tarnowitz-Myslowitz	34,519 "
" " " Gleiwitz-Königschütte	20,935 "
" " " Gleiwitz-Mydnik	24,896 "
" " " Sobran-Drzesche	14,880 "
" " " Sobran-Golassowitz	18,830 "
" " " Ratibor-Platz	53,645 "
" " " Lublin-Guttentag	19,224 "
" " " Gleiwitz-Tarnowitz	18,659 "
" " " Cosel-Randzin	5,076 "

Zum Baubezirk Breslau, der eine Strecke von 312,678 Kilometer umfaßt, würden gehören die Chausseestrecken:

Von Breslau-Berlin bis zur Departementsgrenze	41,240 Meter
Breslau-Schallau	13,318 "
Breslau-Posen	55,336 "
Breslau-Wartenberg	51,981 "
Breslau-Schurgast	58,280 "
Breslau-Neisse (Zindel)	16,426 "
Breslau-Strehlen	36,653 "
Breslau-Mittelwalde	16,503 "
Breslau-Schweidnitz	22,934 "

Für den 307,888 Kilometer umfassenden Baubezirk Reichenbach sind folgende Chausseestrecken in Aussicht genommen:

Breslau-Mittelwalde	105,391 Meter
Reichenbach-Strehlen	20,245 "
Breslau-Schweidnitz	26,018 "
Schweidnitz-Reichenbach-Frankenstein	34,887 "
Schweidnitz-Neurode	43,693 "
Glab-Landek	15,508 "
Slas-Schlauen	38,809 "
Sächsisch-Wünschelburg-Heuschwerfstraße	23,305 "

Der Baubezirk Liegnitz wird mit zusammen 303,557 Kilometer folgende Chausseestrecken umfassen: Aus dem Regierungsbezirk Breslau die Chausseestrecken

Schweidnitz-Striegau	12,347 Meter
Schweidnitz-Landeshut	16,823 "
Waldenburg-Striegau-Malsch	59,683 "
Striegau-Jauer	8,117 "

Aus dem Regierungsbezirk Liegnitz die Chausseestrecken:

Liegnitz-Lüben	22,260 Meter
Liegnitz-Barchwitz	16,284 "
Liegnitz-Wahlstadt	6,456 "
Liegnitz-Jauer-Schweidnitz	25,309 "
Liegnitz-Görlitz-Dresden	17,731 "
Liegnitz-Goldberg-Löwenberg-Greifenberg-Friedland	16,853 "
Liegnitz-Bunzlau	1,414 "
Jauer-Jenkau	14,545 "
Lüben-Breslau	26,694 "
Loschowitz-Aufhalt	7,013 "
Jauer-Schönan	21,645 "
Goldberg-Hannau-Lüben	25,190 "
Borhaus-Pollwitz	429 "
Goldberg-Bunzlau	4,764 "

Der 285,712 Kilometer umfassende Baubezirk Hirschberg soll enthalten: die Chausseestrecken des Regierungsbezirks Breslau:

Ober-Altwasser-Verbindungsstraße	1,817 Meter
Salzbrunn-Sorgau	5,210 "
Hermesdorf-Welsbach	8,826 "
Tannbäumen-Waldenburg-Landeshut	20,706 "

fluß an Kindern geeignet ist, als mit einem Ueberfluß an Geldmangel — nein! er erwirbt sich, von diesem directen Wege abgesehen, auch noch anderweitig hundertfältige Verdienste um die Vermehrung der Menschheit. Denn er ist das einzig autorisirte und patentirte Heiraths-Bureau. Er führt ein Verzeichniß aller nur erdenklichen „Partien“ in der Gemeinde und zehn Stunden im Umkreis — ein Verzeichniß, in welchem kein Jüngling zwischen Bierzehn und Achzehn fehlt und keine Jungfrau zwischen Dreizehn und Siebzehn. Darum kann er auch jeder Anfrage entsprechen. Sucht Ihr einen gefunden, stattlichen Jüngling — er kennt einige, gegen welche Adonis ein Krüppel ist — oder eine schöne Braut — hier sind welche, neben denen sich die leibhaftige Sulamith nicht sehen lassen dürfte — oder fragt Ihr nach Reichthum — hier sind Millionen — oder seht Ihr nur auf eine vornehme Familie — er kennt ein Duzend Sprößlinge aus David's königlichem Stamme. Der „Marschall“ ist mit Allem versehen: er kommt nie in Verlegenheit. Würde ihm Jemand sagen, er sei gesonnen, nur aus Neigung zu heirathen — ich glaube, er könnte ihm allsgleich sogar eine Braut mit Neigung liefern. Und er eröffnet nicht bloß die Präliminarien, sondern er allein setzt auch die Verhandlungen fort und führt sie zum gedehlichen Abschluß.

Aber nicht bloß verwaister Herzen nimmt er sich an, sondern auch der verwaisten Gemeinde, des rathbedürftigen Staates. Er ist patentirter Agitator, er macht den Gemeinde-Vorstand und entwickelt auch bei Landtags- und Reichstagswahlen ungeheure Thätigkeit. Nur von Einem Zweig öffentlicher Thätigkeit hält sich der Marschall ferne: Bestechungs-Agent bei der Rekrutierung ist er nicht. Dazu ist der arme Teufel zu ehrlich.

Nun wißt Ihr beiläufig, was ein „Marschall“ ist. Freilich nur sehr beiläufig. Denn die ganze wunderbare Vielseitigkeit und Bedeutung dieser Würde zu offenbaren, ist dem armen, dürftigen Menschenwort unmöglich.

In Barnow besleidete, wie erwähnt, Herr Isak Türkschgelb diese Würde. Er war ein „Marschall“ im vollen, ganzen Sinne des Wortes, — damit ist genug gesagt. Sein Spitzname, „Tzig Schicker“ erregte Schmunzeln im ganzen Kreise, wo immer er genannt wurde. Es war dies ein ehrenvolles Prädicat, ein nomme de guerre, den er sich redlich erkämpft. Mit welchen Waffen? — man sah's ihm deutlich an. Denn er trug auf dünnen Beinchen ein dickes Bäuchlein und im Gesichte einen feuerrothen Berg, eigentlich ein Bergsystem an Stelle dessen, wo andere Menschen eine schlichte Nase tragen. Der Mann haßte jedes geistige Getränk mit der ganzen Kraft seiner edlen Seele, und vertilgte es daher, wo er es antraf, in ungläublichen Quantitäten.

täten. Wo es solchen Kampf galt, da gab er keinen Pardon, da nahm er keinen, da blieb er am Platze. „Schicker“ heißt Trunkenbold. Aber obgleich „Tzig Schicker“ schwerlich den Bodenfesten Mirza-Schaffy gesehen, so hielt er es doch mit diesem Weisen: sein Rausch war nichts, als gestiegene Begeisterung.

Als jedoch über alle Leute von Barnow der Rausch des frommen Entsegens kam, da blieb er just nüchtern. Und er hefte einen Plan aus, das verirrte Knäblein zu retten. Der Plan war nüchtern, einfach, das Ei des Columbus, und darum war er gut. Und er offenbarte ihn zu guter Stunde.

Das war an jenem Sabbath, welcher die schläge- und folgenreiche Woche im Leben Mosche's beschloß und in der Dämmerung. Da standen und saßen die Männer nach vollbrachtem Nachmittagsgebete müßig vor der „alten Beschul“ und erharteten das Erscheinen der ersten drei Sterne am Himmelszelle, um das Abendgebet beginnen zu dürfen. Es ist dies eine Stunde, wo man sich so recht vernünftig und mit Müße ausprechen kann. Das geschah auch heute, nur daß das Gespräch gar nicht vernünftig klang. Und ganz besonders laut zammerte Abraham Weichendust.

Da trat der „Marschall“ auf ihn zu. „Was jammert Ihr?“ fragte er würdevoll. „Hört mich an! So wahr mir der Herr Kreishauptmann voriges Jahr gesagt hat: „Türkschgelb“, hat er gesagt, „Sie sind ein feiner Kopf!“ — so wahr bring' ich Euer Jüngel zur Vernunft zurück und zu einem ehrlichen Brot. Was nützt das Schlagen? — Das kann ein Bauer auch! — Die Vernunft ist die Hauptsache — versteht Ihr? — ein feiner Plan! — Und so einen Plan hab' ich mit Eurem Mosche und ich werd' ihn ausführen, wenn mir Gott hilft, und wenn Ihr mir mindestens fünf Gulden gebt für meine Müße!“

Des Schulklopfers bekümmertes Antlitz erglänzte freudig: „Was hab' ich immer gesagt?“ behauptete er und erhob die Hände zum Himmel; „ein feiner Kopf ist er, hab' ich immer gesagt, aber ein gut Herz hat er auch. Also wollt Ihr mich wirklich retten aus meiner Noth? Gott wird Euch gewiß helfen bei dem guten Werke und Euch Eure Müße tausendfach lohnen, — aber woher soll' ich die fünf Gulden hernehmen?“

Der „Marschall“ wiegte sich bedächtig in den Hüften und musterte dabei seine Fußbekleidung, welche allerdings genauerer Betrachtung werth war, denn sie war merkwürdig zerrissen. „Ach ja! — hab' ich's Euch schon erzählt?“ fragte er dann, wie aus tiefem Sinnen emporsahrend. „Gestern früh war ich bei dem krummen Manasse, dem Schuster. Ich hab' ihn gebeten, daß er mir mindestens neue Ab-

sätze an meine alten Schuhe macht — Gott wird ihm die Müße tausendfach lohnen. Schaut selber nach, ob er's gethan hat!“

Die Umstehenden lachten. Nur Nuchim Hellschein sagte: „Wenn Ihr es wirklich zu Wege bringt, Reb Tzig, könnt Ihr Euch bei mir einen Gulden abholen!“

„Und bei mir fünfzig Kreuzer“, schloß sich ein anderer reicher Mann an. Dann versprach ein Dritter vierzig, ein Vierter zwanzig Kreuzer und so fort. Schließlich fehlte nur noch ein „Sechser“, das geforderte Honorar vollzumachen. Besagten Sechser spendete nach längerem Zögern Froim Luttinger, genannt „Froim Chammer“. Letzteres Prädicat ist nicht sonderlich ehrenvoll, denn „Chammer“ heißt zu deutsch „Esel“. Aber dieser jugendliche Hausvater war besser als sein Ruf, ein weitsichtiger Denker, das bewies die Motivirung seiner Gabe: „Ich opfere es“, sagte er, „weil gar Niemand berechnen kann, was über ganz Israel kommen könnte, wenn Einer von uns freiwillig „Sellner“ würde.“

„Es wird nicht geschehen!“ versicherte der „Marschall“ feierlich, „freilich ist mit den fünf Gulden nicht Alles gethan. Jetzt müßt Ihr noch für mich und Mosche ein Fuhrwerk beschaffen, welches uns nach Zalesczyk bringt und wieder zurück. Und schließlich brauche ich natürlich auch die Wegzehrung für uns Beide.“

„Nach Zalesczyk?“ rief Abraham — „wozu?“

„Weil ja dort „das Werbbezirk“ ist“, erwiderte Herr Türkschgelb mit ruhigem, überlegenen Lächeln.

„Das Werbbezirk?“ brach der Kärm aus zwanzig Kehlen zugleich los — „er will den Berräcken noch selber hinführen“ — „er foppt uns“ — „keinen Heller gieb ich“, klang es im wirren Chorus. Am Lautesten schrie Froim Luttinger.

Der „Marschall“ ließ den Kärm austoben. Dann sprach er, wieder ruhig und würdevoll: „Gottlob, jetzt hab' ich gefunden, was ich mein ganzes Leben vergeblich gesucht hab' — einen Unterschied zwischen Froim und einem Esel. Jetzt weiß ich's: wenn ein Esel schreit, so schweigen die Pferde, aber wenn Froim schreit, so schreit Ihr Alle mit. Aber Ihr solltet mich doch wirklich besser kennen! Bin ich ein Fressler? — werd' ich spaßen, wo es sich um Israel handelt? Bin ich ein Narr? — werd' ich spaßen, wo es sich um fünf Gulden handelt? Ich sag' Euch nur kurz: laßt mich mit Mosche zum „Werbbezirk“ fahren, dort curirt' ich ihn. Bring' ich's nicht zu Stande, so schlägt mich todt, oder nennt mich sogar mit demselben Namen, welchen sich Froim bei Euch verdient hat!“

Diese Energie wirkte. Simon der Kutscher erklärte, er habe am nächsten Morgen ohnehin einen Wagen voll frommer Weiber zum

Ort	Meter
Regierungs-Goldberg-Schönau-Hirschberg-Reichenbach	64,641
Hirschberg-Schmiedeberg-Landesbut-Waldenburg	27,811
Landesbut-Viebau	11,766
Landesbut-Schweidnitz	17,992
Quosdorf-Hohenfriedberg	6,510
Reichenau-Weißstein	2,352
Märzdorf-Kupferberg	6,296
Zauer-Vollenbain-Landesbut	10,475
Landesbut-Retzschdorf	16,169
Reibnitz-Warmbrunn	7,235
Hirschberg-Greifenberg-Lauban	13,251
Hirschberg-Vollenbain	26,218
Hirschberg-Schmiedeberg-Landesbut-Waldenburg	21,327
Zauer-Vollenbain-Landesbut	17,108

Der 290,929 Kilometer umfassende Baubezirk Görlitz soll folgende

Ort	Meter
Chausseestreden zählen:	
Regnitz-Görlitz-Dresden	81,772
Löwenberg-Bunzlau und Löwenberg-Haynau	28,883
Görlitz-Seidenberg	16,190
Görlitz-Zittau	10,653
Nitzsch-Landricht-Bernstadt	3,103
Görlitz-Lauban	11,158
Regnitz-Goldberg-Löwenberg-Greifenberg-Friedland	55,427
Löwenberg-Sagan	18,349
Löwenberg-Spiller	20,641
Hirschberg-Greifenberg-Lauban	30,929
Greifenberg-Flinsberg	13,871

Von den jetzt liegenden Chausseestreden befinden sich 107,5 Kilometer (die Streden Schurgast-Nafel und Zindel-Großlau-Neisse-Neustadt-Landesgrenze) im Regierungsbezirk Oppeln, die übrigen 194,3 Kilometer im Regierungsbezirk Liegnitz. Zu letzteren gehören die Chausseestreden Spremberg-Dresden, Hoyerwerda-Bausen, Lüben-Neustädtel-Neusalz-Grünberg-Provinzgrenze, Glogau-Neuförge, Glogau-Fraustadt, Glogau-Lüben und Glogau-Naudten.

—d. [Von der Universität.] Wie in den Vorjahren, so sind auch pro 1877 dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten 15 bis 18 würdige und bedürftige Studierende der katholischen Theologie zur Verleihung von Stipendien à 300 Mark, welche in halbjährigen Raten zum Beginn des Sommer- und Wintersemesters erhoben werden können, in Vorschlag zu bringen. Die Bewerber um die qu. Benefizien haben ihre diesfälligen Eingaben, unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse, nämlich 1. des ad hoc eigens nachzusuchenden Dekanats-Attestes über den Fleiß, 2. des Führungs-Zeugnisses und 3. des testimonium pauperatis an die katholisch-theologische Facultät zu richten und spätestens bis zum 18. d. Mts. dem Dekan der katholisch-theologischen Facultät, Prof. Dr. Lämmer, zu überreichen. Hinsichtlich der Bedürfnis-Atteste ist noch zu bemerken, daß dieselben über den Stand und das jährliche Einkommen der Eltern des Betenden, event. die Zahl der unverorgerten Geschwister desselben, sowie darüber Auskunft geben müssen, ob der Bewerber anderweitige Unterstützungen oder Stipendien bezieht.

L. [Dotationen für Volksschullehrer.] Wie im Jahre 1875 sind seitens des Ministers auch für das Jahr 1876 der königlichen Regierung zu Breslau Mittel zur Verfügung gestellt worden, um aus denselben Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Elementarschulen einmalige außerordentliche Zuwendungen zu gewähren. Aus diesem Fonds sind solche Lehrer und Lehrerinnen beobachtet worden, deren Stelleentkommen noch nicht die erforderliche Höhe erreicht, aber bei denen die gegenwärtig obwaltenden persönlichen Verhältnisse, namentlich wenn das Einkommen der Stelle nicht über das Minimum hinausging, eine Ausbisse erheischte; zweitens solche Lehrer an öffentlichen Volksschulen, welche erlebte Stellen vertreten, und denen außer der Remuneration, welche aus dem Stellengehalte abzüglich des dafür bewilligten Staatszuschusses gewährt wird, noch eine fernere Entschädigung für die Stellvertretung zu gewähren wünschenswert erschien und drittens solche ältere Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen, welche bestimmungsmäßig keine Anwartschaft auf sogenannte Dienstalterszulagen aus Staatsfonds haben, für welche aber dennoch unter Berücksichtigung der besonderen Umstände eine einmalige Zuwendung wünschenswert erschien. In dieser Beziehung wurde besonders auch darauf geachtet, daß Lehrer in den kleineren Städten, welche lediglich deshalb keine staatliche Alterszulage erhalten, weil in diesen Städten die Dienstalterskala besteht, ohne daß dadurch ein angemessenes Gesamteinkommen hergestellt wird, nicht unbeachtet blieben. — Aus anderen noch verwendbaren Mitteln wurden außerdem noch berücksichtigt Lehrer, welche, nachdem sie im Laufe des Jahres angestellt waren, längere Zeit ohne Vocation fungirt und um deswillen den für die Stelle festgesetzten Staatszuschuß für diesen Zeitraum nicht erhalten haben, behufs Entschädigung derselben für den erlittenen Ausfall; ferner die im Kirchendienst nebenamtlich beschäftigten katholischen Lehrer an solchen Orten, wo die Pfarrstelle in Folge der neuen kirchlichen Gesetzgebung unbesetzt geblieben und in Folge dessen nur wenig kirchliche Verrichtungen zur Zeit vorgenommen werden, behufs Schadloshaltung derselben für die hierdurch ihnen in ihrem festgesetzten Stelleneinkommen erwachsenden Ausfälle; endlich die Inhaber von Adjutantstellen, bei denen die Gehaltsaufbesserungen im Jahre 1876 noch nicht zum Abschluß gebracht waren. Ueberhaupt wurde darauf Bedacht genommen, daß in allen Fällen, in welchen im Laufe des Jahres im Interesse einer strikten Befolgung der bezüglich der Verwaltung der zu Lehrerbefoldungen bestimmten Staatsfonds bestehenden Vorschriften die an sich sonst billige Gewährung eines Staatszu-

schusses abgelehnt werden mußte, bei dieser Gelegenheit den betreffenden Lehrern eine den entstandenen Ausfall ausgleichende Entschädigung zu Theil wurde. — Bei dem hohen Betrage der für das Jahr 1876 bewilligten Summe war es möglich, ziemlich alle nach den erörterten Gesichtspunkten bei der Unterstützung in Frage kommenden Lehrer und Lehrerinnen der Volksschule des Regierungsbezirks Breslau zu berücksichtigen. Die Unterstützungsbeträge gelangten in Summen von nicht unter 30 M. und nicht über 150 M. zur Auszahlung.

B. [Vom Einwohner-Melde-Amt.] Schon mehrfach wurde darauf hingewiesen, welche bedeutende Zahl von Schreibern die Einrichtung des Meldewesens in der Stadt Breslau verlangt. Wir sind in der Lage, auch nach anderer Seite hin den Umfang und Kostenpunkt dieser Einrichtung darzulegen. Behufs Aufnahme der Meldeheine wurden etwa 8000 Pappkästen angefertigt, eine Anzahl dieser Buchbinderwerkstätten sind außerdem seit Wochen bemüht, den Bedarf an Büchern zu den Eintragungen in den einzelnen Commisariaten zu liefern. Jedes der 15 Commisariate benötigt nämlich etwa 90 bis 125 Foliobücher in Stärke von 2 bis 7 Buch Papier. Miniatur und Kopdruck dieser Bücher sind dem Vorbrud der Meldeheine entsprechend und ist für größere Häuser je ein Foliobuch bestimmt, während von kleineren mit wenig Bewohnern mehrere in einem Band vereinigt sind; natürlich ist jedes Buch zum bequemen Nachschlagen auch mit in die Vorderlante angelebten Zeichen für Scheidung in Vorder-, Hinter- oder Seitenhaus oder die Stockwerksbezeichnungen versehen. — Wie uns ferner mitgeteilt wird, sind den Herren Commisariats für Hergabe des früher nur für täglich zwei Stunden in Anspruch genommenen Amtslokals zu ihren Wohnungs-Entschädigungen Zulagen gewährt worden. Es dürfte sich nun, um die Meldungen auch den Bewohnern mit wenig Zeitverlust zu ermöglichen, empfehlen, darauf hinzuwirken, daß jeder Polizei-Commisarius innerhalb seines Commisariats Wohnung nehmen muß. Bei dem ohnehin bedeutenden Umfang der einzelnen Commisariate sind zum Theil große Entfernungen zum Melde-Bureau zurückzulegen, was natürlich noch schlimmer wird, wenn der Commisarius außerhalb seines Bezirkes wohnt. Die Einrichtung, die Meldungen von früh 9 bis 1 und Nachmittags 3 bis 6 Uhr entgegen zu nehmen, ist nur lobend anzuerkennen.

[Auszeichnung.] Die Jury der internationalen Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung zu Utrecht vom Jahre 1876 hat unsern Mitbürger, dem Photographen Herrn Ed. v. Delden, Neue Taschenstraße Nr. 5, die höchste Auszeichnung (goldene Medaille) für dort ausgestellte Porträts zuerkannt.

[Ein erschütterndes Ereigniß] hat sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, am Sonntag zu Berlin in dem Hause Unter den Linden 18 zugetragen. Die zweite Etage daselbst hat eine Gräfin Schaftgotsch inne, eine junge, schöne Frau, die in den glücklichsten Verhältnissen lebte, bis sie vor kurzem ihren Gatten und bald darauf ihre zwei Kinderchen durch den Tod verlor. Die wiederholten Schicksalsschläge trübten den Geist der Dame, so daß ihre Ueberwachung notwendig erschien, welcher sie sich indessen in der Sonntagnacht zu entziehen wußte. Bedienstete des Hauses fanden sie in der Frühe schwer verletzt auf dem Hofe liegen; sie hatte sich aus dem Fenster gestürzt und war mit dem Kopfe auf den eisernen Rand der Pumpe aufgefallen. Die Unglückliche wurde noch atmend vorgefunden, doch scheinen ihre Verletzungen lebensgefährlich zu sein. Gräfin Schaftgotsch ist bürgerlicher Geburt, die Tochter des Decorationsmalers Barz und gehörte, bis sie ihren Gatten kennen lernte, der Bühne an.

[Circus Kenz.] Die Weihnachts- und Neujahr-Feiertage brachten Herrn Kenz jedesmal ein ausverkauftes, an den Wochentagen ein sehr gut besetztes Haus. Die Leistungen der Gesellschaft rechtfertigten den frequenten Besuch. Fast in jeder Vorstellung wird von den Künstlern Neues geboten und immer wieder ist die Vorstellung neuer Schulpferde zu registriren. Die Auswahl letzterer ist eine so colossale, daß sich kein anderer Circus in dieser Beziehung mit Herrn Kenz messen könnte. — Die Ausstattungsküden wurden mit dem bekannten Glanz unter stürmischer Beifall des Publikums zur Vorstellung gebracht. Der Verlust zweier Giraffen, welchen Herr Kenz erlitten, wird bei Darstellung der Pantomime: „Die Königin von Abyssinien“ in keiner Weise empfunden, denn Herr Kenz verfügt über so viel Mittel und Kräfte, daß jedes abgehende Glied seiner Gesellschaft reichlich ersetzt wird und die etwas veränderte Aufführung womöglich schöner und interessanter ist, als die ursprüngliche.

[Die Thätigkeit der Feuerwehrl im Jahre 1876.] Unsere Feuerwehrl ist im verfloffenen Jahre 170 mal — im Jahre 1875 geschah dies 180 mal — alarmirt worden und zwar 156 mal bei wirklicher oder vermeintlicher Feuergefahr, 12 mal bei Wasserhähnen, 1 mal bei einer Straßenschlagerei und 1 mal bei einem Treppeneinsturz. Von diesen Alarmirungen treffen im Januar 18, im Februar 14, im März 9, im April 18, im Mai 9, im Juni 6, im Juli 13, im August 17, im September 21, im October 14, im November 11, im December 20; dem Tage nach auf den Sonntag 22, den Montag 20, den Dinstag 16, den Mittwoch 28, den Donnerstag 29, den Freitag 27 und den Sonnabend 26; Fabrikbrände waren 4, Werkstättenbrände 6, Kellerbrände 12, Düngergrubenbrände 1, Schornsteinbrände 29, Fußboden- und Deckenbrände 11, Küchen- und Zimmerbrände 23, davon 6 durch Explosionen von Petroleumlampen veranlaßt, sonstige Brände waren 36. Landfeuer 5 — alle am Sonntage — und blinder Lärm war 29 mal. 27 Feuer konnten nur mit Spritzen, darunter 10 mit mehr als einer Spritze bewältigt werden, und bei 5 Feuern wurde der Schlauch direct an die Hydranten gelegt.

[Ueberfahren.] An der Ecke der Oblauerstraße und Schußbrücke

wurde gestern der 4 Jahre alte Knabe Paul Jusched von dem Gespann eines heftigen Wagenfabrikanten überfahren. Der behaarnerte Knabe hat hierbei sehr erhebliche Verletzungen am linken Beine erlitten. Gegen den unbefähigten Kutscher ist die Untersuchung wegen unbefugten Schnellfahrens eingeleitet.

+ [Besitzveränderungen.] Gabitzstraße Nr. 81. Verkäufer Herr Rum, Sprit- und Liqueur-Fabrikant Heinrich Rosenfahl; Käufer: Herr Borstbändler August Meisel. — Neudorfstraße Nr. 7. Verkäufer: Herr Particulier Hermann Krause; Käufer: Herr ehemaliger Fabrikbesitzer Leichmann. — Lessingstraße Nr. 7. Verkäufer: Herr Steinlehnmeister August Sering; Käufer: Herr Particulier Friedrich Rudolph. — Kleine Scheinigerstraße Nr. 44. Verkäufer: Herr Fuhrverwalter C. Klich; Käufer: Herr Particulier und Gutsbesitzer Ernst Hoffmann. — Schmiedebrücke Nr. 28. „Drei Hasanen“. Verkäufer: Herr Particulier August Lampe; Käufer: Herr Kaufmann M. L. Dresel. — Als eine höchst eigenthümliche Besitzveränderung ist der Verkauf eines Gemölkes und Kellers des Hauses Elisabethstraße Nr. 1 zum Preise von 18,000 Mark zu registriren. Die bezeichnete hypothetisch eingetragene Besetzung bildete in früheren Zeiten eine sogenannte Tuchlaube, welche Gerichtsamt bei Einführung der Gewerbefreiheit und Aushebung der Zünfte im Jahre 1810 aufgehoben wurde. Kurze Zeit darauf sind in der Tuchhaus- oder Elisabethstraße Häuser erbaut worden, und auch die erwähnte Tuchlaube wurde mit überbaut, ein Umstand, der zur Folge hatte, daß sich in dem genannten Grundstück zwei verschiedene Besitz befanden.

+ [Selbstmord.] Der auf der Hirschstraße wohnhafte, 62 Jahre alte, ehemalige Gutsbesitzer Heinrich Moll machte am Sylvesterabend seinem Leben durch Cyanalkali-Vergiftung ein Ende. Der Genannte wurde in seiner Wohnstube, auf dem Sopha liegend, entseelt vorgefunden, und erwies sich alle an ihm vorgenommenen Wiederbelebungsbemühungen als erfolglos.

+ [Polizeiliches.] Aus verschlossener Wohnstube eines Hauses der Neue Weltgasse wurde gestern einer dortigen Bewohnerin die Summe von 120 Mark gestohlen. — Einem Kellner ist im Laufe des gestrigen Tages während seiner Abwesenheit seine auf der Summerie belegene Wohnstube erbrochen und daraus eine Anzahl Bett- und Tischwäsche sowie 21 Mark bares Geld entwendet worden. — Aus den Restaurationslocalitäten Ring Nr. 4 wurde vorgestern ein dem dortigen Wirthe gehöriger schwarzer Flacon-Neberzieher im Werthe von 90 Mark entwendet. — Ebenso wurde einem Kaufmann auf der Gartenstraße aus unverschlossenem Entree ein grauer Flacon-Neberzieher gestohlen. — Aus einem Neubau der Gräblicher-Chaussee sind in der verfloffenen Nacht 10 Meter bleierne Wasserleitungs-Röhre, welche bereits an den Wänden befestigt waren, herabgerissen und gestohlen worden. — Einem auf der Seminarstraße wohnhaften Schneidermeister wurde gestern ein neuer Schlafrock im Werthe von 30 M. aus seiner Werkstatt entwendet.

e. Löwenberg, 2. Jan. [Zur Tageschronik.] Der Invaliden-Gefreite Starke von hier und Combattant aus den Befreiungskriegen 1813, 1814 und 1815 war im 86. Lebensjahre verstorben und wurde mit militärischen Ehren-Bezeugungen um die Mittagstunde des Sylvester beerdigt. Die dreimaligen Gemebr-Salven beim offenen Grabe sind eine hier seltene Militärbegräbnis-Feierlichkeit. Die Zahl der Invaliden der hiesigen Schlesischen Compagnie wird immer kleiner und die 20 und einige Mitglieder der hiesigen Invaliden-Compagnie werden bald ausgezogen sein. Die sonach leer werdende Kaserne eignet sich alsdann vortreflich zur Aufnahme des hiesigen Füsilier-Bataillons des Königs-Grenadier-Regiments. — Aus Anlaß der Pastors-Vacanz in Cunzendorf unterm Walde haben sich nur 2 Predigamts-Candidaten durch Probepredigten beworben, weil es freilich nur eine Stelle von mittelmäßigem Jahresgehälte ist. Das Dominium der als Patron berechtigten Herrschaft Neuland, Prinz Friedrich der Niederlande, hat leichte Auswahl!

Δ Neumarkt, 3. Jan. [Zur Wahlbewegung.] Mit Bezug auf mein Referat von gestern, betreffend die Wahlversammlung zum Reichstag, theile ich vorläufig die Depesche mit, welche das hiesige Wahlcomite von dem Central-Wahlcomite der Fortschrittspartei in Berlin erhalten: „Kaufmann Arons hier, Vorsitzender des Vereins für Schulreform, Mitglied des Central-Ausschusses der Gesellschaft für Volksbildung, von uns vorgeschlagen und empfohlen!“ Parisius.

§ Stregau, 2. Jan. [Stiftungsfest des Gewerbevereins.] — Frauenverein. — Stadtblatt. Wie alljährlich in der Weihnachtswoche, so beging auch am vorigen Sonnabend der hiesige Gewerbe- und Handwerkerverein sein Stiftungsfest im „deutschen Kaiser“. Der Vorsitzende, Nagelschmiedemeister Siensch, begrüßte die von den Vereinsmitgliedern und deren Angehörigen äußerst zahlreich besuchte Festversammlung mit einer Ansprache, aus welcher zu entnehmen war, daß der Verein im Laufe des vergangenen Jahres auf 258 Mitglieder angewachsen ist. Es fanden 22 ordentliche und 2 festliche Zusammenkünfte statt, in denen 12 Vorträge gehalten und 28 Fragen erledigt wurden. Außerdem unternahm der Verein eine Excursion nach Breslau zur Besichtigung mehrerer der dortigen wissenschaftlichen Institute und gewerblichen Etablissements. Auch die soeben beendete Gewerbe-Ausstellung war ein dankenswerthes Unternehmen des Vereins. — Diesen Mittheilungen folgte die Festrede des Kreisrichters Haber. Ein von Vereinsmitgliedern zur Aufführung gebrachtes Niederpiel, sowie ein Ball bildeten das weitere Programm des zu allseitiger Befriedigung verlaufenen Festabends. — Der hiesige Frauenverein hatte im verfloffenen Jahre eine Gesamteinnahme von 602,57 Mk., wovon 530 Mk. zu wohlthätigen Zwecken verausgabt wurden, so daß für unvorhergesehene Nothstände noch ein namhafter Ueberschuß verbleibt. — Das hieselbst erscheinende „amtliche“ Stadtblatt ist mit Beginn d. J. für das laufende Jahr wieder in den Verlag der Tischner'schen Buchdruckerei übergegangen.

Wunderbarbi nach Sadagora zu führen und da könnten auch noch die beiden hinten aufsitzen und bis zur Kreisstadt mitfahren. Auch die übrigen Schwierigkeiten lösten sich durch die abermalige Großmuth Nuchim Heststein's.

So verrichteten schließlich Alle beruhigten Gemüthes das Abendgebet. „Der „Marshallit“ wird es schon richten“, dachten sie.

Und er richtete es.

Noch am selben Abend machte er sich auf und besuchte den vielgerügelt Gegenstand seines Experimentes. Aber Mofche war unsichtbar, in stummem, drohendem Schweigen kauerte er hinter dem väterlichen Ofen. Herr Türkschgelb mußte all seine Bereisamkeit entfalten, um den jungen Riesen zur Reise zu bestimmen. Endlich gelang's. „Gut“, sagte Mofche und kam halb hinter dem Ofen hervor, „ich will mit Euch fahren. Aber wenn Ihr nur so einen Spaß mit mir vorhabt oder gar noch Schlimmeres, so“ — er ballte die Fäuste — „so fahr' ich Euch an die Kehle!“

„Gut!“ erwiderte der „Marshallit“ freundlich und fuhr über das durch Mutterliebe so arg gelichtete Haar des Jungen, „dann, Mofche, darfst du mich erdoltseln. Wenn es Dir Spaß macht — warum nicht? — ich will sogar keinen „Muck“ thun.“

Am nächsten Morgen rasselte der schwere, leinwandgedeckte Korbwagen Simon des Kutscher's — der Ahn des Mannes mußte jener kaiserlich-königlichen Militär-Commission, welche zu Josef's II. Zeit den Juden Galiziens Familiennamen octroyirte, wenig imponirt haben, denn sie hatte ihm den Namen „Galgenstrick“ ertheilt — vollgeladen zum Städtchen hinaus. Herr Simon Galgenstrick führte diesmal zwölf Passagiere. Ganz hinten, auf dem Korbe, welcher das Heu enthielt, thronte der rothnagige Mentor mit seinem ungeberdigen Telemach. Im Wagen aber saßen zehn Weiber, die sämmtlich zum Wunderbarbi von Sadagora führen. Sie hatten sehr verschiedene Anliegen an diesen gewaltigen Mann. Die Eine fuhr um Segen und Rath für ihr armes, krankes Kind, das inzwischen vielleicht in fremder Pflege starb; die Zweite wollte durch das Gebet des Rabbi zu einem passenden Schwiegersohn für ihre Tochter kommen, welche bereits 18 Jahre alt und — eine ungeheure Schande, ein unsägliches Unglück in den Augen der Juden jener Landschaft — noch immer ledig war; die Dritte fuhr im Auftrage ihres Mannes, um nachzufragen, ob dieser einen Handel mit den moldauischen Weinen beginnen sollte; die Vierte hatte einen Erbschaftsprozess beim Kreisgerichte in Tarnopol und wollte sich den Ausgang segnen lassen. Die Fünfte lebte in kinderloser und darum unglücklicher Ehe und das Gebet des

Rabbi sollte ihren Schooß fruchtbar machen; der Sechsten war der Sohn zum Militär abgestellt worden und da dies ohne Wunder nicht mehr rückgängig zu machen war, so wollte sie den Rabbi um so ein kleines Wunder bitten; die Siebente hatte ein hartnäckiges Magenleiden und wollte es sich besprechen lassen, wogegen die Achte sich reuig dem Rabbi zu Füßen werfen wollte, um durch seine Fürsprache von Gott die Vergebung für ein fürchterliches Verbrechen zu erhalten. Sie war nämlich in einer Nacht von Freitag auf Sabbath aus schreckhaftem Traume emporgesahren und hatte in ihrer Verwirrung, des Sabbath's vergessend, Licht gemacht — Licht am Sabbath! — die Feder verlag bei dem Versuche, die Schwere dieses Verzeichens auch nur annähernd anzudeuten! Die neunte und zehnte Pilgrim verfolgten sehr verschiedene Ziele: die Eine die Scheidung von ihrem Gatten, die Andere, daß der Rabbi durch seinen Nachspruch die geplante Scheidung verhüte.

Als das Gefährt nur noch mäßig rasselnd im tiefen Rothe der Heerstraße dahinschlief, begannen die Weiber einander ihr Herz auszuschnitten und ihre Reisezwecke darzulegen. An dieser Unterhaltung nahm unaufgefordert Herr Jaaf Türkschgelb eifrigst Theil und fand hierbei so reichliche Gelegenheit, sein mitfühlendes Herz und seine natürliche Beredsamkeit zur Geltung zu bringen, daß selbst der finstere Knabe lächeln mußte und dem munteren Herrn Simon Galgenstrick vollends die Thränen stromweise über die rothen Backen liefen. Die Weiber freilich nahmen dieses Mitgefühl sehr übel und brachten endlich durch ihre vereinigten Leistungen auf dem Gebiete höherer Höflichkeit selbst den „Marshallit“ zum Weichen. „Vor tausend Teufeln!“ sagte dieser endlich philosophisch, „würde ich mich nicht fürchten, aber vor zehn Weibern graut es mir!“ dann wandte er sich an den jungen Riesen.

„Mofche,“ sagte er vertraulich kisternd, „jetzt solltest Du mir doch wenigstens sagen, warum Du ein „Sellner“ werden willst?“

Aber der Knabe schwieg. Erst nach längerem Zureden begann er zögernd, fast stotternd: „Also gut — ich will — aber Ihr dürft mich nicht auslachen. Also — selbst ernähren muß ich mich jetzt, aber was soll ich werden? Ich bin so stark und groß über mein Alter — soll ich ein Schneider werden? oder ein Schuster? Da muß man immer sitzen und hat am Ende doch nichts zu essen! Oder ein Dorfgeher oder sonst ein Handelsmann? Ich hab' ja kein Geld und hab' auch keinen Verstand zum Handeln! Auch ein Rabbi oder ein Lehrer kann ich nicht werden — alle Lehrer sagen, ich hab' einen harten Kopf. Aber stark bin ich und arbeiten kann ich und prügeln kann ich — oh — Reb Zsig — warum bin ich ein Jud'?“

„Wie kommst Du darauf?“ fragte der „Marshallit“ erstaunt.

„Ich weiß selbst nicht,“ erwiderte zögernd der arme Junge, „ich hab' nur so gemeint. War' ich ein Christ, so könnt' ich bei einem Bauer als Knecht einsehen oder bei Wassilj dem Schmied als Geselle. Aber so — wer nimmt mich? Ein Jud ist faul, werden Alle sagen und mich forsjagen. Oder auch: Du bist ein Jud, Ihr habt Gott gekreuzigt, Ihr seid alle Hunde, geh' zum Teufel! Aber bei den Sellners, wo sie auch starke Menschen brauchen, da nimmt man auch Juden. Der Jud' hat dort dieselbe Montur wie ein Christ. Also — darum will ich ein Sellner werden. Also — jetzt wißt Ihr's. Was sagt Ihr dazu?“

(Fortsetzung folgt.)

Wie der Lusche-Müller von a Korl von Sultei am Silvesterabend duchte.

Wir hoan schunt Monchem hinte A Bivat) ausgebrucht; Doa hoia ich halbig, Brüder, Mer o En'n) ausgefucht.	Zit list ein ganzen Reiche Su heest ma's, heich,) jizund — Jedweder deutsche Schnobel Das Schläfche gloit und rund.
Und wenn Ihr'n ircht werd hören, Doa stimmt ihr alle ei; Wenn ich a Rom'n verrotthe, Doa schreit ihr Hurrah glei.	Und Sultei, der'sch mit Liebern Zu Wege hoat gebrucht, Der hoat jizund die Auge Ein Kluster ausgefucht.
Ihr fultd nich lange zoppeln Zit will a Rom'n euch loan: Suzt jiz mit mer zum Bigt Uf Sultei Korle oan.	Doas Alder hoat halb irtlich Iu bei e oangelloypt, Ruhg' hott' und Bleg a nöthig Doa hoat a sich geschloypt
Zu, zu, ihr kennt en alle, I hoat zu Ihr'n) gebrucht Die Schläfing, weil geredt a Hoat Schläfisch und geducht.	Stohstille zu a Brüdern Zu da Barmherz'gen bin, Weil doa kee Gerimere, Und's Pflagen sie verstihn.
Suft) hürt ma' sich nie garne Die schläfche Sprache oan, Bih doch die Sultei kriegte Zu seinen Berscheln roan.	Iu Rupper) stußt od alle Doa druff jiz mit mer oan, Doah had gefund sich zeigen Der Tichterater loan.
	Trinkt ans de Neegen) alle Und jkenit doas Glos euch vuhl: Es gilt ein ahle Meister Der schläfischen Tichterichul.

*) Zu sprechen: Fifat. *) einen. *) Ehren. *) sonst. *) soviel wie: glaube ich. *) Nachbarn. *) Neige, Rest.

—ch. Reichenbach, 2. Jan. [Kirchliches.] Bei hiesiger evangelischer Kirche hat der Vater des Herrn Kaufmann F. W. Weiß vor Jahren eine Zahreschluss-Predigt gehalten, mit der Berechtigung, daß er resp. seine Nachkommen sich hierfür den Prediger wählen können; Herr Weiß verlangte nun, daß an diesem Selbstherr Herr Pastor secund. Gruber diese juristische Predigt um 6 Uhr Abends halten solle — der Gemeinde-Kirchenrath dagegen bestimmte, die Zahreschluss-Predigt solle — mit Rücksicht auf die von weither kommenden Landbewohner — schon um 4 1/2 Uhr und zwar durch Herrn Pastor prim. Lauterbach abgehalten werden und um 6 Uhr könne die juristische Predigt stattfinden; dies wurde der Gemeinde durch's Kirchenblatt auch bekannt gemacht. — Sunderte von Kirchgängern fanden sich denn auch um 4 1/2 Uhr ein, aber die Kirche konnte nicht geöffnet werden, weil vom Consistorium der telegraphische Befehl eingetroffen war, daß Herr Pastor prim. Lauterbach die angeordnete Predigt nicht halten dürfe. Wir hatten also das Schauspiel, zu sehen, daß die ersehnte Volksmenge vor den Kirchthüren stehen mußte und ihrem religiösen Bedürfnis nicht genügen konnte. — Der Gemeinde-Kirchenrath wird jedenfalls Schritte thun, um solchen Vorkommnissen für die Zukunft vorzubeugen.

© Habelschwerdt, 2. Jan. [Aus dem städtischen Verwaltungs-Bericht. — Statistisches. — Wahl. — Vortrag.] Nach dem in der letzten Stadtverordnetenversammlung vom Herrn Bürgermeister Schaffer vorgelegten Verwaltungsbericht für das Jahr 1875 betrug die Einwohnerzahl unserer Stadt am Schlusse des genannten Jahres 4949, gegen das Jahr 1874 eine Zunahme von 380. Die Einnahme der Kämmereikasse betrug 60,172 M., die Ausgabe 50,784 M., so daß ein Bestand von 9388 M. verblieb. An Steuern wurden im Ganzen vereinnahmt 39,974 M., und zwar: An Klassensteuer 10,482 M., an Einkommensteuer 4930 M., an Gewerbesteuer 5884 M., an Grund- und Gebäudesteuer 5007 M., an Communalsteuer 13,571 M. Bei der städtischen Sparkasse betrug die Einnahme an Spareinlagen 252,936 M., gegen das Vorjahr mehr 17,515 M. Der Reserve-Fonds betrug 21,364 M., ist also gegen das Vorjahr um 2371 M. gewachsen. Der gesammte Schuletat belief sich auf 13,766 M., zu baulichen Zwecken wurden 6136 M. verwendet. Durch die Fortien wurde eine Mehr-Einnahme von 25,166 M., durch die Fiegelei eine solche von 9150 M. erzielt. Für die städtischen Armen kam die Summe von 11,348 M. zur Verwendung, im städtischen Hospital waren 13 Hospitaliten und 11 Waisenkinder untergebracht. — Es haben 45 Magistrats- und 12 Stadtverordneten-Sitzungen stattgefunden. — Beim Standes-Amt wurden 216 Geburten und ebensoviele Todesfälle angemeldet und 66 Eheschließungen vollzogen. — In der evangelischen Parodie Habelschwerdt-Mittelwalde haben im Jahre 1876 stattgefunden: 34 Taufen, 4 Trauungen, 16 Begräbnisse; die Zahl der Confirmanten betrug 6, die der Abendmahls Gäste 300. — Bei der nächsten Sonntag stattfindenden kirchlichen Wahl der Wahlberechtigten der evangelischen Gemeinde sind 3 Gemeinde-Älteste zu wählen. Ausgelost wurden die Herren Kämmerei-Assistent Dremba, Rechtsanwält Koch und Senator Wein. Im Fall einer Wiederwahl dürfte die Annahme derselben seitens der Genannten in Aussicht stehen. — Nächsten Sonntag wird Herr Professor Robert von Schlagintweit hierseits einen zweiten Vortrag halten und über die „nordamerikanischen Indianer“ sprechen.

© Kreisfestspiel, 2. Jan. [Kaiserjubiläum. — Beschönigung.] Den Eintritt des neuen Jahres beging eine gemüthliche Sylvestergesellschaft in Breuer's Hotel durch einen begeisterten Glückwunsch für den kaiserlichen Jubilar des Tages. — Der hiesige Kriegerverein feierte das Kaiserjubiläum durch eine Festversammlung mit Festsrede und kameradschaftliche Gemüthlichkeit, bei welcher „die alte Garde“ ihre alte Treue für ihren greisen Heerführer in rührender Weise kundgab. — Abends fand unter großer Theilnahme und Befriedigung der Bewohner unserer Stadt die Verehelichung der — wie bereits in diesem Blatte berichtet worden — durch zwei Theater-Vorstellungen und musikalische Vorträge seitens der hiesigen Ressource ermöglichten Weihnachtsgeschenke, bestehend in zwei riesigen Christbäumen, Schwaaeren und Kleidungsstücken, an 25 arme Schulkinder aller Confessionen statt, wobei der Herr Local-Schulinspector, Stabsarzt Dr. Kontny, die Seele des ganzen Unternehmens, eine herzerhebende Rede hielt. Den Dank der Beschenkten und aller Stadtbewohner für den bei uns noch nie dagewesenen Act der Menschenfreundlichkeit sprach der stellvertretende Bürgermeister, Herr Firkot, aus. — Die frühlichen Stimmen so vieler Kinder und deren Eltern bewiesen, auf welcher Seite die „Vollstimme“ zu suchen sei, und daß der Werth eines edlen Unternehmens durch öffentlichen Spott und hämische Verdächtigung nicht herabgesetzt werde. — Den Anfang und Schluß der Feierlichkeit bildeten gut ausgeführte Gefänge der beiden obersten Klassen hiesiger Stadtschule. — Der allgemeinen Freude der Kleinen folgte ein gemüthliches Tänzen der Großen, und die Festtheilnehmer verließen mit allseitiger Befriedigung das Festlocal.

© Schwientochlowitz, 2. Jan. [Aus dem Süden des Kreises Beuthen OS.] Wie überall im Bezirke, so wurden auch hier ortsarme Kinder durch Geschenke erfreut, und zwar am Selbstberabend in den Maltschener Localitäten. Der reiche Ertrag eines Concerts, gegeben von geschätzten Dilettanten, hatte dies ermöglicht. Leider war es einem Förderer solcher Humanitätsbestrebungen nicht vergönnt, diesen Actus zu erleben; es war dies unser junger Arzt Dr. med. Spinczyk, ein geborener Beuthener. Vor einem Jahre machte sich derselbe, nachdem er den Krieg glücklich mit durchgeführt, hier anständig, und kaum hatte er sich, nicht ohne Mühe, eine ziemliche Praxis erworben, so rafft ihn der Tod plötzlich dahin, und zwar als Opfer seines Berufs. Bereitwillig brachte er Typuskranken Hilfe und zog sich diese Krankheit zu, der er einige Tage darauf, gleichwie der Lazareth-Verwalter, der ihm stets Assistent geleistet hatte, erlag. — Am 28. v. Mts. wurde auf dem Wege von Bukowine nach Boremba ein polnischer jüdischer Bettler erfroren aufgefunden. — Fast ebenso wäre es einem Fuhrmann aus Neudorf hier ergangen. Derselbe brachte eine Fuhre Breiter nach der Deutschland-Grube gefahren, und zwar gegen Abend. Da zu dieser Zeit eine Abnahme des Materials nicht mehr stattfinden konnte so ließ der Mann, der ziemlich angeheitert war, den Wagen mit dem Gespann auf der Grube stehen, er aber legte sich nicht weit davon in einen offenen Schuppen. Des Morgens fand man ihn halb erfroren vor. Hände und Füße hatte sich der Mann total erfroren. — Vom 30. bis 31. v. Mts. verführten 4—5 Diebe in die Stallungen bei den gräflichen Familienhäusern einzudringen. Nur mit Mühe ließen sich dieselben von ihrem Vorhaben abbringen. In der That eine große Dreifügigkeit! Mit nicht geringer Frechheit wagte sich ein Strolch bald darauf an einen Bauernmann, welcher den Weg von Schwientochlowitz nach Antonienhütte zu passirte, und zwar am lichten Tage! Als der Bauer, der nicht schwach war, doch dem Banditen zu unterliegen drohte, rief er um Hilfe. Zufällig wurde er gehört. Es kamen Leute hinzu und verjagten den frechen Patron, welcher, um sich zu rächen, dem Bauer noch einige Hiebe ins Gesicht versetzte, die ihm erhebliche Verwundungen beibrachten. — Einige Tage vorher ward ein junges Mädchen, 14 Jahre alt, das Opfer eines Wegelagerers. Dasselbe, aus Scharley, sollte ihre Amberwandien in Antonienhütte besuchen. Hiermit noch nicht genug, entwand er dem armen Geschöpf noch ein Tuch, in welchem noch 1 1/2 Mark bares Geld steckte.

r. Koslau, 2. Jan. [Verschiedenes.] Der Rämmerer D. hielt im Bürgerverein seinen Vortrag „über Braun- und Steinkohlen-Formation.“ Der Verein zählt gegenwärtig 52 Mitglieder und ist sehr wohl geeignet — die localen und communalen Interessen unseres Ortes wader zu fördern; umjomehr bleibt es bedauerlich, daß sich eine Anzahl von Bürgern diesem Vereine ohne jeden Grund fern halten. — Unsere Reichstagswahl wird voraussichtlich dasselbe Resultat ergeben, d. h. für Plek-Hybnit, welches die Abgeordnetenwahl ergeben hat. Von Agitation liberalerseits keine Spur. — Herr Referendar Meusel, seit einigen Monaten com. Richter hier, ist am 1. d. nach Ratibor versetzt worden. Wie sehr es der Scheidende verstanden hat, sich die Liebe, das Vertrauen und die Achtung aller derer zu erwerben, mit denen er amlich wie auferamtlich verkehrte, bewies der ihm zu Ehren veranstaltete Festabend. Hoch gingen die Wogen der Festimmung und gemüthlich verlief der Abend! — Der Gesangverein bereitet für den 7. huj. eine Theater-Vorstellung mit tomischen Gesangs-Einlagen vor. Das Programm ist sehr gut gewählt und dürfte der Abend ein recht gefnußreicher sein. Nur wader weiter auf der neuen Bahn; der Erfolg bleibt nicht aus.

□ Gleiwitz, 2. Jan. [Zur Reichstagswahl.] Die heut Mittag im Saale des Gasthofes zum Deutschen Hause stattgehabte Versammlung reichstreu Wahlser aus dem Wahlbezirk Gleiwitz-Lublinitz war sehr zahlreich und zwar von 400—500 Theilnehmern besetzt und darunter die Landbevölkerung sehr zahlreich vertreten. 1. Bürgermeister Kreidel eröffnete die Versammlung, gab ein kurzes Resumé über die bereits seit dem 16. Mai p. von dem Wahlcomité getroffenen umfangreichen Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Wahlkampfe, erklärte auch, daß die heutige Versammlung ausschließlich den Zweck habe, für die Wahl eines reichsfreundlichen Abgeordneten nach

allen Kräften zu wirken und daß daher Jeder der Anwesenden, welcher nicht der reichstreu Partei angehöre, das Versammlungslocal verlassen möge. Zum Schluß empfahl Redner auf das Wärmste die Wiederwahl des bisherigen Vertreters des Wahlkreises Gleiwitz-Lublinitz, des Prinzen Carl zu Hohenlohe-Zingstingen, welcher sich auf eine Seitens des Wahlcomités an ihn gerichtete Anfrage zur Annahme der Wahl bereit erklärt habe und gegenwärtig sei, um sich den Wählern in der heutigen Versammlung persönlich vorzustellen. Zum Vorsitzenden wurde auf Vorschlag des 1. Bürgermeisters Kreidel der königliche Kreis-Gerichts-Director Friedrich durch Acclamation gewählt. Derselbe übernahm den Vorsitz und ernannte zu Beisitzern die Herren: Bank-Director Callenberg, Oberst-Leutenant z. D. v. Schmidt, Deconomierath Gurabze-Tost und Landesältesten v. Rosenthal auf Brunnel. Der Vorsitzende besprach in ausführlicher Weise die hohe Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl, legte den Anwesenden warm ans Herz, treu zu Kaiser und Reich zu stehen, auch in diesem Sinne bei der Wahl zu wirken, und brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmt. Die Frage des Vorsitzenden, ob sich die Versammlung mit der Candidatur Sr. Durchlaucht des Prinzen Carl zu Hohenlohe-Zingstingen einverstanden erkläre, wurde mit einem allgemeinen lauten „Ja“ beantwortet. Hierauf stellte sich Prinz Carl zu Hohenlohe-Zingstingen der Versammlung vor, dankte für das ihm bei der letzten Wahl bewiesene Vertrauen, rechtfertigte in der glänzendsten Weise sein Verhalten bezüglich der Ansetzung dieser seiner Wahl unter der lebhaftesten Zustimmung der Anwesenden, gab ein kurzes Resumé über seine Thätigkeit im Reichstage während der letzten Legislaturperiode, versicherte, nach wie vor treu zu Kaiser und Reich zu stehen, sowie seine für die weitere Entwicklung des Deutschen Reiches mit allen seinen Kräften zu wirken und erklärte schließlich, daß er bereit sei, für die nächste Legislaturperiode das Mandat als Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Gleiwitz-Lublinitz anzunehmen. „Kein Preußen ohne König, kein Deutschland ohne Kaiser.“ Die Rede Sr. Durchlaucht, welche wiederholt durch stürmischen Bravo-rufen unterbrochen wurde, fand bei der Versammlung den ungeheiltesten Beifall. Der Vorsitzende sprach hierauf den Anwesenden für das überaus zahlreiche Erscheinen seinen Dank und die nochmalige dringende Bitte aus, es möge ein Jeder bemüht sein, für das Gelingen einer reichstreu Wahl nach Kräften mitzuwirken. Nachdem hierauf noch auf Antrag des 1. Bürgermeisters Kreidel in eine Debatte der nunmehr mit allen Kräften zu benutzenden Wahllegislation eingetreten war und die desfallsigen Beschlüsse gefaßt worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Obgleich, wie eingangs erwähnt, eine allgemeine Aufforderung ergangen war, daß diejenigen, welche nicht der reichstreu Partei angehören, also nicht Willens seien, für das Gelingen einer reichsfreundlichen Wahl zu wirken, das Versammlungslocal verlassen sollten, waren einige der Entregitester der hiesigen Ultramontanen dennoch so unbedorren, der Versammlung bis zu Ende beizuwohnen, ohne in ihren schwachen Verjuchen, die Beschlüsse der Versammlung zu beeinflussen, irgendwie behelligt zu werden.

Handel, Industrie zc.

4. Breslau, 3. Jan. [Von der Börse.] Die heutige Börse verlief in unlustiger Haltung. Zu ungefahr gestrigen Schlusscoursen eröffnend, verblante die Stimmung auf eine Depesche des hiesigen Bureaus über den Abbruch der Conferenzverhandlungen; doch war der Schluß in Folge der verhältnismäßig besseren Berliner Anfangscourse etwas fester. — Creditactien setzten zu 225,50 ein, sanken später bis 223,50 und schlossen zu 224, 2 M. niedriger als gestern. Lombarden ohne Verkehr. Franzosen unverändert. — Einheimische Fonds fest, ausländische matt. — Einheimische Bahnen ca. 1/2 pCt. niedriger, Banken ohne Verkehr. Laurabütte wenig verändert. — Oesterreichische Valuta fast 1 M. niedriger, russische 3 M. höher.

Breslau, 3. Januar. [Amtliche Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 52—56 Mark, mittlere 58—62 Mark, feine 64—70 Mark, hochfeine 72—76 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 50—58 Mark, mittlere 60—68 Mark, feine 71—76 Mark, hochfeine 78—81 Mark pr. 50 Kilogr. Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gel. — Ctr., pr. Januar 156 Mark Br., Januar-Februar 156 Mark Br., Februar-März, März-April — April-Mai 162—162,50—162 Mark bezahlt u. Gd., Mai-Juni — Juni-Juli — Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. lauf. Monat 198 Mark Gd., April-Mai 210 Mark Gd., Mai-Juni — Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. lauf. Monat — Markt Br., Januar-Februar — April-Mai 145,50 Markt Br. Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. 100 Ctr., pr. lauf. Monat 330 Markt Br. Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) still, gel. — Ctr., loco 77 Markt Br., pr. Januar 74,50 Markt Br., Januar-Februar 74,50 Markt Br., Februar-März 75 Markt Br., März-April — April-Mai 75,50 Markt Br., Mai-Juni — September-October — Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gel. 25,000 Liter, loco 52,30 Markt Br., 51,30 Markt Gd., pr. Januar 53,20 Markt bezahlt, Januar-Februar 53,20 Markt bezahlt, Februar-März — März-April — April-Mai 55,50 Markt Gd., Mai-Juni 56,60—50 Markt bezahlt, Juni-Juli — Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80%) 47,91 Markt Br., 47,01 Markt Gd., Zint ohne Umfah. Die Börsen-Commission.

Posen, 2. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen: fest. Kündigungspreis — M., per Januar 164 bez., per Januar-Februar 164 bez., per April-Mai 164 Br. Spiritus matt. Gel. — Liter. Kündigungspreis — M., per Januar 52,90 bez., per Februar 53,90 bez., Br. u. Gd., per März 54,80 Br., per April 55,70 bez., Br. u. Gd., per April-Mai 56,10 bez. u. Br., per Mai 56,50 Gd., Loco Spiritus ohne Fah 51,80 Gd.

—n— Posen, 2. Jan. [Bäuerliche Landschaft für die Provinz Posen.] Ueber die Errichtung einer bäuerlichen Landschaft geht uns von kompetenter Seite folgende Mittheilung zu: daß die Direction der neuen Landschaft vom Minister aufgegeben worden, einen Status-Nachtrag zu entwerfen, nach welchem die Beleihungsfähigkeit seitens der neuen Landschaft auch auf Grundstücke von geringerem Werth ausgedehnt werden soll. Während also die neue Landschaft bisher nur Güter von einem Minimalwerth von 15,000 M. beliehen hat, soll durch den Status-Nachtrag dieser Minimalwerth auf eine geringere Summe, wie man hört, etwa von 5000 M. herabgesetzt werden. Dem Creditbedürfnisse von Besitzern noch kleinerer Grundstücke soll durch die Provinzial-Hilfskasse abgeholfen werden. Die Gründung einer besonderen Bauernlandschaft für die Provinz Posen ist also von dem Minister zunächst noch nicht in's Auge gefaßt; es soll vielmehr der beabsichtigte Zweck wenigstens zum großen Theil durch Ausdehnung der Beleihungsfähigkeit auch auf bäuerliche Grundstücke erreicht werden.

[Oesterreichische Silbercoupons.] Die Oesterreichische Credit-Anstalt hat den Cours, zu welchem während der nächsten Woche die Einlösung Oesterreichischer Silber-Coupons erfolgen soll, auf 184 1/2 M. für 100 fl. Silber festgesetzt. Wie wir schon meldeten, soll dieser Cours von Woche zu Woche neu geregelt und bekannt gemacht werden.

[Warschauer Commerzbank.] Die Bank giebt bekannt, daß sie eine Abschlags-Dividende von 6 pCt. vom 2. Januar an zur Auszahlung bringt.

Verloosungen.

[Ansbach-Gunzenhausen 7 Gulden-Loose.] Verloosung vom 15ten December 1876. Auszahlung vom 15. Juni ab bei der königl. Bank in Nürnberg. Am 15. November 1876. Gezogene Serien: 29 146 250 375 434 480 784 850 1077 1162 1182 1254 1402 1463 1566 1713 1728 1940 1991 2091 2111 2121 2211 2256 2281 2494 2671 2681 2814 2892 2911 3054 3127 3170 3182 3388 3705 3812 3866 3877 4001 4010 4153 4328 4370 4481 4599 4612 4700 4845. Brämien: Ctr. 2211 Nr. 7 à 7000 fl. Ctr. 2814 Nr. 11 à 1000 fl. Ctr. 3170 Nr. 6 à 500 fl. Ctr. 1162 Nr. 14, Ctr. 1728 Nr. 50, Ctr. 2281 Nr. 23 50, Ctr. 4010 Nr. 16 à 100 fl. — Ctr. 375 Nr. 24, Ctr. 784 Nr. 41, Ctr. 1402 Nr. 26 44, Ctr. 1463 Nr. 50, Ctr. 1713 Nr. 13, Ctr. 1991 Nr. 32, Ctr. 2121 Nr. 17, Ctr. 3866 Nr. 9, Ctr. 4328 Nr. 8 à 50 fl. — Ctr. 146 Nr. 16, Ctr. 480 Nr. 27, Ctr. 1077 Nr. 27, Ctr. 1182 Nr. 44, Ctr. 1463 Nr. 49, Ctr. 1713 Nr. 4 10, Ctr. 1728 Nr. 3 35, Ctr. 2121 Nr. 4, Ctr. 2281 Nr. 8, Ctr. 2671 Nr. 28, Ctr. 3054 Nr. 48, Ctr. 3170 Nr. 29, Ctr. 3388 Nr. 17, Ctr. 4010 Nr. 25, Ctr. 4153 Nr. 46, Ctr. 4370 Nr. 9, Ctr. 4612 Nr. 2, Ctr. 4845 Nr. 23 à 30 fl. — Ctr. 375 Nr. 19, Ctr. 480 Nr. 16 23, Ctr. 784 Nr. 5, Ctr. 1254 Nr. 35, Ctr. 1402 Nr. 47, Ctr. 1463 Nr. 35, Ctr. 1566 Nr. 22, Ctr. 1713 Nr. 8, Ctr. 2091 Nr. 7, Ctr. 2211 Nr. 28, Ctr. 2671 Nr. 26 44 45, Ctr. 2892 Nr. 20, Ctr. 2911

Nr. 37, Ser. 3054 Nr. 13 24, Ser. 3170 Nr. 18 48, Ser. 3182 Nr. 30 40, Ser. 3812 Nr. 40, Ser. 3866 Nr. 19, 30, Ser. 4010 Nr. 14, Ser. 4370 Nr. 16 30, Ser. 4612 Nr. 36, Ser. 4700 Nr. 31, Ser. 4845 Nr. 17 31 à 20 fl.

Auf alle übrigen zu den obigen Serien gehörigen hier nicht besonders aufgeführten Nummern entfällt der geringste Betrag von 9 fl. [1854er österreichische Staatsloose.] Bei der am 2. Januar vorgenommenen Verloosung wurden die nachfolgend aufgeführten Serien gezogen: Nr. 105 275 297 403 405 447 999 1028 1328 1448 1457 1688 1962 1968 2041 2288 2327 2583 2609 2611 2718 2823 2854 2877 2935 3042 3131 3288 3328 3481 3498 3615 3844 und Nr. 3890.

Ausweise.

Wien, 3. Jan. Staatsbahn-Einnahme am 31. December 131,910 fl., Plus 13,857 fl. Gesamt-Jahreseinnahme 31,808,088 fl., Plus 26,282 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Wien, 3. Jan. [Böhmische Westbahn.] Wie die „Presse“ meldet, wird für die in die Staatsgarantie einbezogenen Goldprioritäten der Böhmischen Westbahn vom Jahre 1873 die Garantie seitens des Staates in Silber gepaßt werden, wogegen die Böhmische Westbahn den Specialfond aus der Reserve entnimmt um die Differenz des Goldagio's zu decken.

—c— [Zum Betriebs-Reglement des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen] ist seit dem 1. Januar d. J. ein Uebereinkommen in Kraft getreten, aus welchem wir Folgendes mittheilen:

1. Die Vereins-Verwaltungen erachten eine schnelle und coulante, dem kaufmännischen Wesen entsprechende Ausgleichung der gegen sie erhobenen Entschädigungs-Ansprüche für durchaus notwendig und verpflichten sich, die Befriedigung als begründeter anerkannter Ansprüche nicht von der Erörterung darüber abhängig zu machen, in welcher Weise der Schaden unter ihnen selbst zu tragen beziehungsweise zu vertheilen ist. 2. Die Verhandlung der Entschädigungs-Ansprüche mit dem Reclamanten erfolgt ausschließlich durch die Versand- oder Empfangs-Verwaltung, (je nachdem die Reclamation bei dieser oder jener angebracht ist. Die betreffende Verwaltung hat die möglichst genaue Feststellung des Sach- und Rechts-Verhältnisses sich angelegen sein zu lassen und entscheidet demnach die Frage, ob eine Entschädigung oder Rückzahlung und zu welchem Betrage zu leisten ist; wenn es sich um Entschädigungen bis zum Betrage von höchstens 600 Mark handelt, selbstständig, wenn höhere Entschädigungen gefaßt werden sollen, unter Mitwirkung der übrigen beteiligten Verwaltungen. In allen Fällen liegt ihr ob, die unverzügliche Zahlung festgesetzter Entschädigungen beziehungsweise Erstattung zu viel erhobener Frachten und sonstiger Vergütigungen zu veranlassen.

Um mehrere Reclamationen und Zahlungen in Beziehung auf denselben Fall zu verbüthen, soll stets die Vorlegung des Original-Frachtbriefes von dem Reclamanten verlangt und sollen insbesondere Zahlungen nur gegen Vorzeigung desselben geleistet werden; vor Rückgabe des Frachtbriefes an den Reclamanten ist auf demselben entweder durch Umstempelung unter Beifügung der betreffenden Journal-Nummer oder in sonst geeigneter Weise ein ins Auge fallender Vermerk über die geschehene Regulirung zu machen. Ist der etwaige Verlust des Frachtbriefes genügend bescheinigt, so kann von der Vorbringung desselben abgesehen werden, jedoch ist in diesem Falle der anderen Verwaltung, bei welcher die Reclamation ebenfalls angebracht werden dürfte, vor Einleitung der Regulirung sofort Nachricht zu geben.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 3. Jan. Die „Prov.-Corr.“ bestätigt, daß die Eröffnung des Landtages am 12. Januar voraussichtlich durch den Kaiser erfolgen wird. Außer dem Staatshaushaltsetat und dem Gesekentwurf über die Vorbereitung zum höheren Verwaltungsdienst würden nur in dringendem Falle minder erhebliche Gesetze vorgelegt werden.

London, 3. Jan. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Konstantinopel vom 2. d. M.: Gestern nach der Sitzung der Conferenz begab sich Lord Salisbury zu Midhat Pascha. Letzterer erklärte, er sei bereit, seine Entlassung zu geben, denn er könne die mit der Unabhängigkeit und Integrität der Türkei unverträglichen Conferenzvorschläge nicht annehmen. Hierauf fand ein türkischer Ministerconseil statt. Heute machte Midhat Pascha allen Delegirten einen Besuch. Chaudorby sollte heute eine Audienz beim Sultan haben. Ziakey wurde zum Generalgouverneur von Syrien ernannt. Ein weiteres Telegramm Reuter's meldet über die Conferenzsitzung: Chaudorby hielt einen eingehenden Vortrag über die Conferenzarbeiten, es folgte darauf die Verlesung des Protokolls, dann die Discussion der Delegirten. Die türkischen Delegirten erklärten, die Conferenzvorschläge anzunehmen, ausgenommen, daß die Amtsprache diejenige sein solle, welche von der Majorität der Bevölkerung an den betreffenden Orten gesprochen werde; ausgenommen ferner die Bestimmungen über die Garantien und die Municipal-polizei. Salisbury sprach sich sehr entschieden gegen die Hartnäckigkeit der Pforte aus. Die Sitzung wurde auf Donnerstag vertagt. Die europäischen Delegirten sprachen, dem „Bureau Reuter“ zufolge, die Absicht aus, Konstantinopel zu verlassen. Ignatieff suchte die Erlaubniß nach, ein russisches Kriegsschiff zu seiner Disposition herbeizurufen. Die Erlaubniß wurde ertheilt. Die Griechen Philippopels forderten ihre Delegirten hier auf, gegen ihre Gleichstellung mit Bulgarien formell zu protestiren.

Konstantinopel, 3. Jan. In der vierten Conferenzsitzung vom 1. Januar zählten die Türken die Punkte auf, welche sie nicht verhandeln zu können glaubten, namentlich die Organisation der Localgendarmerie mit fremder Hilfe, die Befugnisse der internationalen Commission und die Vergrößerung Serbiens. Auf Befragen der Bevollmächtigten, ob diese Erklärung einer absoluten Weigerung gleichkomme, erwiderten die Türken, hierüber mit der Pforte conferiren zu müssen. Die nächste Sitzung, welche zugleich die Schlußsitzung ist, findet Donnerstag statt, um die definitive türkische Antwort entgegenzunehmen. Sämmtliche Bevollmächtigte sollen die türkischen Vorschläge als undiscutirbar bezeichnet haben.

Konstantinopel, 3. Jan. Salisbury betonte gegenüber dem Großvezier, im Interesse der Türkei, die europäischen Vorschläge anzunehmen. Der Großvezier antwortete, er könne in einigen Punkten nachgeben, lehne aber alle der Würde der Türkei widerstrebenden Bedingungen ab. Die Besprechungen zwischen den Bevollmächtigten unter sich und dem Großvezier dauern fort. Falls in der Donnerstags-Conferenz die Türkei ablehnend antwortet, werden Salisbury und Ignatieff sofort abreisen. Die Türkei trifft sehr thätig militärische Vorbereitungen.

Newyork, 3. Jan. Die republikanische Legislatur Louisiana's erklärte den Republikaner Padard zum Gouverneur gewählt, die demokratische Legislatur den Demokraten Nichols.

Washington, 2. Jan. Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat sich im Monat December um 3,585,000 Doll. vermehrt. Im Staatsschatz befanden sich Ende December 96,517,000 Doll. in Gold und 9,484,000 Doll. in Papiergeld.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Bukarest, 3. Jan. Hier fand ein großer bulgarischer Congress statt, besetzt von allen bulgarischen Comites. Der Congress beschloß drei Forderungen an die Großmächte: Errichtung eines Königreichs Bulgarien, Vereinigung Thraciens mit Bulgarien und eine Verfassung. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 3. Jan. Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Einberufung des Landtages für den 12. Januar.

Am 3. Jan. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel vom 2. Jan., daß angesichts der großen Spannung in der Sachlage im türkischen Ministerrat nicht mehr volle Einigkeit herrsche, in Folge dessen Mithat, welcher gegen jede Nachgiebigkeit ist, mit dem Rücktritt drohet. Die Möglichkeit des Ausbruchs einer türkischen Ministerkrise mit dem eventuellen Rücktritt Mithats ist vorhanden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

Berlin, 3. Januar, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 226, 00. Staatsbahn 406, 50. Lombarden 124, 50. Rumänen 11, 20. Laurahütte 70, 40. Still.

Berlin, 3. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 225, 50. 1860er Loose 94, 75. Staatsbahn 406, 50. Lombarden 124, 50. Rumänen 10, 90. Disc.-Command. 105, 75. Laurahütte 70, 40. Schwach.

Weizen (gelber) April-Mai 228, 00, Mai-Juni 229, 00. Roggen Januar-Februar 162, 00, April-Mai 166, 00. Hafer April-Mai 77, 50, Mai-Juni 77, 10. Spiritus Januar-Februar 55, 70, April-Mai 57, 70.

Berlin, 3. Januar. [Schluss-Course.] Still, abwartende Tendenz. Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Table with 2 columns: Cours vom 3. and 2. Columns with various market data like Credit-Act., Staatsbahn, Lombarden, etc.

Table with 2 columns: Cours vom 3. and 2. Columns with market data like Wien kurz, Wien 2 Monat, etc.

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min. R.-D.-L.-St.-Prior. 108, 75. 108, —. Rheinische. 109, 10. 109, 40.

Bahnen, Renten und Internationale meist niedriger, russische Fonds gedrückt, österreichische ziemlich behauptet, deutsche Anlagen gefragt, lebhaft. Disconto 3 1/2 %.

Frankfurt a. M., 3. Januar, — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 113, —. Staatsbahn 203, 50. Lombarden —. Rubig.

Frankfurt a. M., 3. Januar, 2 Uhr 30 Min. [Schluss-Course.] Credit-Actien 113, 25. Staatsbahn 203, 50. Lombarden 63, —. Still.

Wien, 3. Januar. [Schluss-Course.] Matt.

Table with 2 columns: Cours vom 3. and 2. Columns with market data like Papierrente, Silberrente, 1860er Loose, etc.

Paris, 3. Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 10. Neueste Anleihe 1872 105, 70. Italiener 72, 45. Staatsbahn —. Lombarden 156, 25. Türken 11, 20. Egypter —. Spanien —. Fests.

London, 3. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 94, 03. Italiener 69 1/2. Lombarden 6%. Türken 10, 15. Russen —. Silber —. Wetter: Regen.

Newyork, 2. Januar, Abends 6 Uhr. [Schluss-Course.] Gold-Agic 7. Wechsel auf London 4, 84. 1/100 Bonds de 1885 109 1/2, dito 5% fundirte Anleihe 111 1/2. Bonds de 1887 113 1/2. Erie-Bahn 9%. Baumwolle in Newyork 12 1/2. do. in New-Orleans 12%. Raff. Petroleum in Newyork 27. Raff. Petroleum in Philadelphia 27. Mehl 5, 90. Weizen (old mixed) 64. Kothor Frühjahrsweizen 1, 43. Caffee Rio 20. Havana-Zucker 9%. Getreidefracht 6 1/2. Schmalz (Marke Wilcox) 11%. Speck (short clear) 9 1/2.

Berlin, 3. Jan. [Schluss-Bericht.] Weizen unverändert, April-Mai 228, —, Mai-Juni 229, —. Roggen matt, Januar-Februar 161, 50, April-Mai 165, 50, Mai-Juni 163, 50. — Hafer billiger, April-Mai 77, 50, Mai-Juni 77, —. Spiritus befestigt, loco 54, 80, Januar-Februar 55, 60, April-Mai 57, 70, Mai-Juni 58, —. Hafer Januar —, April-Mai 156, 50.

Stettin, 3. Jan., 1 Uhr 30 Min. Weizen unverändert, April-Mai 227, 50, Mai-Juni 229 50. — Roggen unverändert, Januar-Februar 155, 50, April-Mai 162, Mai-Juni 161. — Hafer billiger, Januar 75, 50.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter Hedwig mit dem Gerichts-Actuar Herr Adolph Gückler erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzukündigen. [185] Glogau, den 26. Decbr. 1876. Adolph Nöhr und Frau.

Hedwig Nöhr, Adolph Gückler, Verlobte.

Rosalie Fernbach, Max Anspach, Verlobte. [802] Benthien DS., den 31. Decbr. 1876.

Meine Verlobung mit Frau Anna Lehmann, geb. Wellbrun, erlaube ich mir hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzukündigen. [804] Berlin, den 1. Januar 1877. Julius Noth.

Alfred Sachs, Clara Sachs, geborene Heymann, Neuvermählte. Breslau, Liegnitz, den 2. Januar 1877.

Die Geburt einer Tochter zeigen an Louis Cohn, Ernestine Cohn, geb. Sachs. Breslau, den 3. Januar 1877.

Heute Morgen um 6 Uhr wurde mein liebes Weib Lina, geb. Buckisch, von einer gesunden Tochter glücklich entbunden. Dies allen entferntesten Verwandten und Freunden zur Nachricht. [786] Schweidnitz, den 1. Januar 1877. Bruno Dreifelder.

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut [38] Louis Gabel und Frau, geb. Rosalie Modrzej. Gr.-Strelitz, den 2. Januar 1877.

Ueber Land & Meer

Allgemeine illustrierte Zeitung herausgegeben von F. W. Gackländer

Gestern Abend 10 1/2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unser guter Mann, Vater, Bruder und Schwager, der Goldarbeiter [211]

Robert Crewendt, im Alter von 51 Jahren. Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten an Die trauernde Wittwe nebst Kindern. Breslau, den 3. Januar 1877. Trauerhaus: Hummeri Nr. 43. Beerdigung: Freitag, Nachm. 3 Uhr.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das heut Nachmittag 1 Uhr nach kurzem Leiden erfolgte Hinscheiden des Kaufmanns Herrn [46]

Heinrich Landsberger, anzuzeigen. Durch seinen biederen Charakter verlieren wir an ihm einen gewissenhaften und pflichttreuen Collegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Myslowitz, den 2. Januar 1877. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Heute verschied nach kurzem Leiden von hier, mehrjähriges Vorstands-Mitglied unseres Vereins. Seine durch treue, gewissenhafte Pflichterfüllung erworbenen Verdienste sichern ihm ein dauerndes Andenken. [41] Myslowitz, den 2. Januar 1877. Der Vorstand des Wohlthätigkeits-Vereins.

Am 28. d. Mts. verschied in Bari (Süd-Italien), wo er Kräftigung seiner Gesundheit erhoffte, unser früherer langjähriger College [188]

Herr Max Nelde. Sein stets collegialischer Sinn und seine sonstigen guten Eigenschaften sichern ihm bei uns Allen ein ehrenvolles Andenken. Ida- und Marienhütte, den 31. Decbr. 1876. Die Beamten der Handels-Gesellschaft C. Kulmiz.

Nachruf. Am gestrigen Tage verschied nach längerem und schwerem Leiden der bisherige Stadtverordneten-Vorsteher, Kaufmann und Tuchfabrikant Herr Julius Deussen, im noch nicht vollendeten 50. Lebensjahre. Sein echter Bürgersinn und sein reger Eifer nicht bloß für die speciellen Angelegenheiten der Commune, sondern für alles Gemeinnützige sichern ihm ein bleibendes Andenken in unserer Stadt. [39] Friede seiner Ashel! Sagan, den 1. Januar 1877. Magistrat und Stadtverordnete.

Familien-Nachrichten. Verlobte: Herr Prediger Siegel mit Fräulein Elisabeth Lepsius in Berlin-Prem.-Civ. im 2. Garde-Regiment. Regt. Herr v. Nagner mit Fräulein Anna v. Goltzosta in Stolp. Rent. im 5. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 48 Herr Ulseri in Küstrin mit Fräulein Marija

April-Mai 78, —. Spiritus loco 53,30, Januar 53, 50, April-Mai 56, 30, Mai-Juni 57, 30. — Petroleum Januar 20, —.

Köln, 3. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen flau, per März 23, 05, per Mai 23, 20. Roggen per März 17, —, per Mai 17, 05. — Hafer loco 41, —, pr. Januar —, per Mai 38, 80. — Hafer pr. März 16, 50, per Mai 16, 85.

Hamburg, 3. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen rubig, April-Mai 227, —, Mai-Juni 229. Roggen rubig, April-Mai 166, —, Mai-Juni 167, —. Hafer loco 79, —, Mai 77 1/2, Juni —. Spiritus matt, Jan.-Febr. 44 1/2, Febr.-Mai 44 1/2, April-Mai 45, —, Mai-Juni 45. — Wetter: Fröstelnd.

Paris, 3. Jan. [Productenmarkt.] Mehl rubig, per Januar 63, 75, per Februar 64, 50, per März-April 65, 25, per März-Juni 65, 75. Weizen rubig, per Januar 29, 25, per Februar 29, 50, per März-April 30, 25, per Mai-Juni 31, 25. Spiritus rubig, per Januar 67, 75, per April 69, —. — Wetter: —.

London, 3. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Britischer Weizen fest, fremder stramm. Angekommene Ladungen rubig, anderes schlep-pend, fest. Fremde Zufuhren: Weizen 4800, Gerste 640, Hafer 4980 Quart.

Glasgow, 3. Januar, Mittags. Roggen 57, 6. Amsterdam, 3. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco geschäftlos, per März 313, —, per Mai 313, —. Roggen loco unverändert, per März 202, per Mai —. Hafer loco 44, pr. Mai 44 1/2, pr. Herbst 41 1/2. Raps loco —, pr. Frühjahr —, pr. Herbst —. — Wetter: Regen.

Hamburg, 3. Januar, Abends 9 Uhr 20 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Januar-Course. Silberrente 53 1/2, Lombarden 157, —. Italiener —. Credit-Actien 114, —. Destr. Staatsbahn 509, —. Rheinische —. Laura —. Sechziger Loose —. Bergische —. Fests.

Frankfurt a. M., 3. Jan., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 114, —. Staatsbahn 204, —. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —. Fests.

Wien, 3. Januar, 5 Uhr 35 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 139, 90. Staatsbahn 249, 50. Lombarden 77, —. Galizier —. Anglo-Austrian 74, 25. Unionbank —. Napoleonsd'or 9, 99. Officielle Bank-Actien —. Renten 61, 05. Deutsche Reichsbank 61, 55. Silber —. Ungarn —. Golbrente 71, 25. Ziemlich fest.

Paris, 3. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluss-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 71, 25. Neueste 5% Anleihe 1872 105, 95. Italiensische 5% Rente 72, 75. Destr. Staats-Eisenbahn-Actien 522, 50. Lombardische Eisenbahn-Actien 160, —, do. Prioritäten —. Türken de 1865 11, 35, do. de 1869 63, —. Türkenloose 35, 25. —. Rente rubig, Schluss fest. Liquidation für Spielpapiere gut verlaufen. Reports, Franz. 0,10, Lomb. 0,20, Italiener 0,05, Türken 0,02.

London, 3. Januar, 4 Uhr — Min. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 03. Italiensische 5pCt. Rente 70. Lombarden 6 1/2. Sprock. Russen de 1871 82, dito de 1872 81 1/2. Silber 57. Tür-sische Anleihe de 1865 11, 07. 6 proc. Türken de 1869 12 1/2. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 —. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —. Hamburg 3 Monat —. Frankfurt a. M. —. Wien —. Paris —. Petersburg —. Bausparcont 1% pCt. Bankauszah-lung —. D. Sterl.

Witterungsbericht vom 3. Januar.

Table with 5 columns: Ort, Wind, Wetter, Temperatur in Celsiusus graden, Bemerkungen. Rows for Paris, Hamburg, Sagaranda, Petersburg, Wien, Neufahrwasser.

Rheum für Damen.

Unter dem Protectorate nachstehend benannter Damen: Ihrer Excellenz Frau Generalin v. Rümpfling, Frau Generalin v. Wulffen, Frau Professor Rabiger, Frau Hauptmann Kempe, Frau Stadtrath Korn, Frau Kaufmann Beyersdorf und der Herren Geheimrath Dr. Prosch und Gymnasial-Director Dr. Heine. — Wiederbeginn der Vorlesungen, Montag, den 8. Januar: Kunstgeschichte, Fra Giovanni, Angelico da Fiesole. Sein Leben und seine Werke (89 Abbildungen), Herr Geheimrath Dr. Prosch. — Prospect und Karten in der Buchhandlung des Herrn C. Frank, Schweidnitzerstraße Nr. 18 und im Rheum. [806]

Amalie Thilo.

Clavier-Institut von Brucksch & Nafe jr., Nicolaistrasse 47 und Reuschstrasse 34. [6235] Anfang Januar beginnen neue Course für Anfänger und Unterrichtete.

Breslau, den 31. December 1876.

Bekanntmachung. Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 16. October bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß das hier selbst errichtete Simmohner-Melde-Amte am 2. Januar 1877 in Wirksamkeit tritt. Der königliche Polizei-Präsident. [791] Frhr. v. Uslar-Gleichen.

Als Reichstags-Abgeordnete Breslau's sind aufgestellt: [8635] für den Westen Professor Dr. Hänel, für den Osten Redacteur Dr. Stein. Wahl-Comite der Fortschrittspartei.

Das Wahlbureau der Fortschrittspartei ist Albrechtsstraße Nr. 11 (Monde's Hotel), Eingang am Magdalenen-Kirchhofe. [8636]

Deutsche Fortschrittspartei. Das Wahlbureau der westlichen Bezirke Nr. 31—37 incl. befindet sich Matthiasstraße Nr. 90 (Matthias-Park). Geöffnet von früh 9 Uhr bis Abens 8 Uhr. [788]

Wahl-Berein der nationalliberalen Partei. Unser Wahl-Bureau befindet sich im Hotel zum „König von Ungarn“, Bischofstraße Nr. 13. [729]

National-liberale Partei. Das Wahlbureau für die Wähler des Nicolaithors befindet sich Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 65 parterre und ist von Morgens 8 1/2 bis Abens 7 1/2 Uhr geöffnet. [207]

Das Comite der Nicolai-Vorstadt. Breslau-Neumarkter Wahlkreis. Den Wählern des Breslau-Neumarkter Wahlkreises empfehlen wir: Herrn Sigismund Arons aus Berlin als unsern Candidaten für den Reichstag. [47] Neumarkt, den 3. Januar 1877. Das liberale Wahl-Comité. Dr. Beier, Bresler, Dittrich, Heisler, Rasch, Pavel, C. Reinsch, Scholz.

Beim Besuche des neuen Gräflichen Schlosses zu Reudeck in Oberschlesien. Bewunderungsvoll, entrückt zu höh'ren Sphären glaubt hier der Wand'rer sich von solcher Pracht. Vor einem Jahrbuch tiefe Waldesnacht, Des Adlers Hohl, kein menschliches Vertehren. Es muß das Kunstwerk seinen Meister ehren, Gold' Schöpfung, die der Erdengeist vollbracht. Der Fremdling fühlt sich wie von Zaubermacht In solche Wunderräume einzutreten.

Und es grüßt ihn freundlich ein Willkommen Beim Eintritt in ein solches Paradies, Groß're Schlösser kann es wohl noch geben. Doch an Schönheit wird hier nichts benommen, Nicht Phantastie, nur Wahrheit, die da priest: Schloß! Du prangst von gold'nem Glanz umgeben. [48]

Städt-Theater. Donnerstag, den 4. Januar. Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Berliner Stadt-Theaters, sowie Gastspiel der Herren Carl Mittel und Carl Pander. „Die beiden Helden.“ Lustspiel in 1 Act von Marjan. „Man sucht einen Erzieher.“ Lustspiel in 2 Acten nach dem Französischen von A. Vahm. (Marjan, Herr Mittel; Abraham Meyer, Hr. C. Pander.) Zum Schluss: „Im Theater-Bureau.“ Schwank in 1 Act von Anton Anno. (Carl, Hr. C. Pander.) In Vorbereitung: Hum Benefiz des Herrn Carl Mittel und unter Mitwirkung der Frau v. Moser-Sperner: „Die Mode-Dame ohne Geld.“ Schauspiel in fünf Acten von E. Augier u. C. Fousier.

Lobe-Theater. Donnerstag, den 4. Jan. 3. 3. M.: „D, diese Männer!“ Schwank in 4 Aufzügen von Julius Nofen. Freitag. Diefelbe Vorstellung. [798]

Thalia-Theater. Donnerstag, den 4. Januar. Zum 11. M.: „Fürst und Kohlenbrenner.“ Volksmärchen in 3 Aufzügen und 1 Vorspiel: „Nübezahls Höhle“, mit Gesang, Tanz, Evolutionen, Jügen zc. von Rudolf Kneifel. Musik von C. Faust. Ballets von Frau Chr. Will. Mit vollständig neuer Ausstattung. [797] Sonntag, den 7. Januar. Zum ersten Male: „Düfel Knusprich.“ Local-Posse von A. Hahn.

Musikalischer Cirkel. Freitag, 5. Januar: Wiederbeginn der Versammlungen. Um zahlreiche Theilnahme wird ergebenst gebeten.

Handwerker-Berein. Sonnabend, den 6. Januar: Geselliger Abend mit musikalisch-declamatorischen Vorträgen, Theater und Tanz in Springer's Local. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Die Mitglieder und deren Angehörige vom Frauenbildungs- und vom Humboldt-Berein und vom Breslauer Handlungsdiener-Institut in der Neuen Gasse haben gegen Vorzeigung ihrer resp. Mitgliederkarten und Erlegung des üblichen Entree (30 Pf. für den Herrn, 20 Pf. für die Dame) Zutritt. [8727] Die Vergnügungs-Commission.

Geld gegen Untersand von Waaren, Gold und anderen Werthfachen, direct vom Bergmann, Freiburgerstr. 22, 2. Et.

Verein Breslauer Bau-Interessenten (Baumarkt).
 Versammlungstage bis auf Weiteres jeden Dienstag und Freitag von 11 bis 1 Uhr im Café restaurant.
Der Vorstand.
 Unterricht in der Gabelberger'schen Stenographie.
 Neue Unterrichtscurse zur gründlichen Erlernung der Gabelberger'schen Stenographie 1) für Erwachsene, 2) für Damen, 3) für Schüler höherer Lehranstalten eröffnet der hiesige Verein Montag, den 8. Januar, Abends 7 Uhr, im Vereinslocale, Madalenen-Gymnasium Secunda 1. Das Honorar für alle 25 Sectionen beträgt für Erwachsene 6 und für Schüler 3 Mart pränumerando.
 Anmeldungen nimmt entgegen Rector Seidler, Matthiasstr. 26.

Circus Renz.
 Heute Donnerstag, den 4. Januar 1877, Abends 7 Uhr:
Damen-Gala-Vorstellung.
 Quadrille, geritten von 20 Damen auf ungefatteltem Pferde.
 Auftreten der Damen: Frau Oceana Renz, Hager-Renz, Fräulein Constance, Elise, Lina und Jeanette Eichler.
 Price u. s. w.

Aschenbrödel,
 Ballet-Einlage: **Osardas**, getanzt von 20 Damen.
 Morgen: Vorstellung.
 Sonntag: Zwei Vorstellungen. Um 4 Uhr: Chinesisches Fest. Um 7 Uhr: Aschenbrödel.
E. Renz, Director.

Die Route Berlin-Cottbus vorau scheidet aus den Salzverkehren von Cuneburg (Berlin-Hamburger Bahn und Hannoverische Staatsbahn) nach Schlesien und märkischen Stationen in der Weise aus, daß die über diese Route bestehenden directen Frachtsätze für den Verkehr nach Stationen der Königlich Nieder-schlesisch-Märkischen, Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Oberschlesischen und Nechte-Der-User-Eisenbahn noch bis 15. Februar f. (excl.) bei Sendungen mit Routendorschrist Anwendung finden, Sendungen ohne diese Routendorschrist aber zu den über gedachte Route bestehenden directen Frachtsätzen vom 1. Januar 1877 ab nur via Berlin-Franfurt a. O. Sorau befördert werden.
 Breslau, den 29. December 1876. [814]
 Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
 Direction der Nechte-Der-User-Eisenbahn-Gesellschaft.
 Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Die Kinder des Vaterlandes.
 Roman in sechs Bänden von Friedrich Bernau.
 8^o. 6 Bde. geh. 18 Mart. eleg. geb. 21 Mart.
 Dieses pseudonym herausgegebene belletristische Erstlingswerk eines renommirten militärischen Fachschriftstellers empfiehlt sich durch seine warme, patriotische Tendenz, vorzügliche Characterschilderung und spannende Handlung. Besonders bilden die Abschnitte, welche die kriegerischen Ereignisse der Jahre 1864 und 1866 berühren, eine äußerst anziehende Lecture.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Deutschland-Grube.
 Auf die Annonce der Graf Henckel'schen Departements-Inspection in Charlottenhof vom 31. December 1876 entgegen ich, daß ich die für das Jahr 1877 offerirten Deutschlandkohlen unter dem 1. October 1876 durch eine Mittelsperson direct von obiger Inspection gekauft hatte und dieselben auf Ansuchen der Herren Gebrüder Schweizer, hier, denen die Fixirung der Preise, bei welchen immer noch ein erheblicher Nutzen herauszieht, sehr unangenehm war, diesen wiederum durch eine Mittelsperson am 31. December 1876, Vormittags, verkauft habe.
 Es war daher die eben genannte Annonce in dem Sinne, in welchem sie abgefaßt ist, am 30. December 1876, Abends, noch unmöglich.
 Sattowitz, 2. Januar 1877. Joseph Kuznitsky. [805]

Für Damen
 empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter, sowie einfacher Garderobe nach den neuesten Modellen bei anerkannt gutem Sitz, bei solider Arbeit und zeitgemäß billigen Preisen [796]
A. Schott, Carlsstraße 1.
J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
 haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzluf, Entzündungen und Achten als heilsam bewährt. Zu beziehen in Breslau bei S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21. Deuthen O. A. Baumann. Volkshain W. Blättche. Brieg S. Neumann. Bunzlau W. Siegert. Freiburg A. Süssenbach. Friedland J. Stelzer. Glas N. Drosdatus. Gleiwitz J. Odler. Glogau R. Wöhl. Görlitz Th. Witsch u. L. Moll. Goldberg Otto Art. Greiffenberg C. Neumann. Grünberg S. Söderström. Guhrau N. Ziehlte. Habelschwerdt B. Weigang. Hirschberg Paul Spehr. Jauer E. Nishmann. Landeshut C. Rudolph. Löwenberg F. Nothher. Liebau C. Schindler. [787]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Der Ausverkauf des Fingerhut'schen
Glaswaarenlagers
 Ring 8 (in den 7 Kurfürsten) wird fortgesetzt. Um schnell zu räumen, wird zu jedem Preise verkauft. [205]

Kölnener Dombau-Loose.
 Ziehung am 12. Januar, sind 4 Mart zu haben bei B. Schiefinger, Reuschestraße Nr. 21. [213]
Kölnener Dombau-Loose.
 Ziehung am 12. Januar, sind 4 Mart zu haben bei Fedor Nibel, Kupfer-Quiedestraße Nr. 12. [212]

Es findet nur diese eine Soirée in Schlesien statt.
 Heute Donnerstag, d. 4. Januar, Abends 7 Uhr,
 im grossen Saale der neuen Börse:
Quartett-Soirée
 von **Prof. Joachim, de Ahna, Rappoldi, Müller.**
 Quartett D-dur. Haydn.
 Quartett A-dur. Schumann.
 Quartett C-dur, op. 59. Beethoven.
 Billets zu numerirten Sitzen 5 Mk., unnumerirten Plätzen 3 Mk., Galerie 2 Mk. bei Theodor Lichtenberg, Schweidnitzerstrasse 30. [772]

Springers Concert-Saal.
 Heute erstes [799]
Donnerstag-Concert
 in zweitem Cyclus.
 Sinfonie D-dur. Beethoven.
 Quintett. Beethoven.
 Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf.
 Abonnements-Billets zu 12 Concerten à 4 Mart sind bei Herrn Th. Lichtenberg und an der Kasse zu haben.
A. Trautmann.

Paul Scholtz's Stablissement.
 Heute Donnerstag:
I. Doppel-Concert
 vom Cap. Amester Herrn Pexlow und der Norddeutschen
Quartett-, Concert- und Couplet-Sänger,
 der Herren Buchmann, Brüdner, Perniga, Lindemann, Schmectan, Waas und Bönisch.
 Anfang 7 1/2 Uhr. [793]
 Entree 50 Pf., Damen u. Kinder 25 Pf.

Zelt-Garten.
CONCERT von Herrn A. Kuschel.
 Auftreten der berühmten deutsch-französischen Chansonette-Sängerin **Mlle. Juliette Laurence,** der deutschen Chansonette-Sängerin **Fraulein Bachmann** u. der Wiener Chansonette-Sängerin **Fraulein Carola.**
 Anfang 7 1/2 Uhr. [794]
 Entree 30 Pf.

Simmener Garten.
Victoria-Theater.
 [710] Heute und täglich:
Concert u. Vorstellung
 hervorragender Künstler und Specialitäten. Anfang 1/8 Uhr.

Castan's Panopticum,
 rühmlichst bekannt aus der Kaiser-Gallerie in Berlin, in Breslau, Königstrasse Nr. 1, Ecke Schweidnitzerstrasse. Geöffnet täglich v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.
 Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [8317]
Gebrüder Castan.

A. Werner's kaufmänn. Unterrichts-Institut eröffnet am 4. Januar neue Curse für einfache u. doppelte italien. **Buchführung** mit Corresp., kaufm. Rechnen, Wechselkunde, [6248] Zinsen-Conto-Corrente etc. Klosterstr. 1a, am Stadtgraben.

Weihnäh- u. Stidunterricht.
 Das Buchneiden wird gelehrt. Nur wohlverordnete Töchter finden daselbst Aufnahme. [187]
Geschw. Schneider, Neumarkt 19.

Pension.
 Mädchen, welche hiesige Schulen besuchen wollen, finden bei mir freundliche Aufnahme und Pflege und Aufsichtigung bei ihren Schularbeiten. Auch kann ich von Ostern ab zwei einzelne Stuben Seminaristinnen oder Lehrerinnen und wenn diese es verlangen, auch Kost gewähren.
verw. Past. Suckow, Gartenstraße Nr. 10a im Gartenhause 3 Tr. [186]

Bekanntmachung.
 In unser Firmen-Register ist Nr. 4490 die Firma **Breslauer Holzcomptoir S. Biermann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Biermann** hier heute eingetragen worden.
 Breslau, den 29. December 1876.
 Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
 In unser Firmen-Register ist Nr. 4491 die Firma **S. Windmüller** und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Windmüller** hier heute eingetragen worden.
 Breslau, den 29. December 1876.
 Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
 In unser Firmen-Register ist Nr. 4492 die Firma **A. Friedmann** und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Anna Friedmann**, geborene **Stoller**, hier heute eingetragen worden.
 Breslau, den 29. December 1876.
 Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
 In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4225 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Mar Egers** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Friedrich Hermann Arnold** erfolgte Erbschzen der (Einzel) Firma: **F. S. Arnold** hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1380 die von den Kaufleuten **Friedrich Hermann Arnold** und **Mar Egers**, beide zu Breslau, am 22. December 1876 hier unter der Firma **Arnold & Egers** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
 Breslau, den 29. December 1876.
 Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
 In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1381 die von 1) dem Kaufmann **Moritz Delsner** zu Dels, 2) dem Kaufmann **Moritz Heilborn** zu Breslau am 20. December 1876 hier unter der Firma **Mittelmühle Delsner & Heilborn** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
 Breslau, den 29. December 1876.
 Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
 In unserm Firmen-Register ist zu Folge Verfügung vom 23. December 1876 die Firma **Ulrike Müller** zu Hülz sub Nr. 153 des Firmen-Registers am 23. December 1876 gelöscht worden. [111] Neustadt O.S., den 23. Decbr. 1876.
 Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
 Der Concur über das Vermögen des Kaufmanns **Johannes Mosler** zu Gleiwitz ist durch Accord beendet. Gleiwitz, den 22. December 1876.
 Königl. Kreis-Gericht.
 Der Commissar des Concurfes.

Bekanntmachung.
 Ein Theil der Detinenden unterzeichneter Anstalt wird zu industriellen Arbeiten disponibel. [45] Fabrikanten und Unternehmer, die darauf reflectiren, wollen uns ihre bezüglichen Offerten baldigst einfinden. Kosten, den 2. Januar 1877.
Direction des Arbeits- und Landarmen-Hauses.

Bekanntmachung.
 An unserer evangelischen **Elementar-Schule** ist zu Ostern 1877 eine Lehrerstelle mit einem Anfangsgehalt von 900 Mart jährlich zu besetzen.
 Bewerber wollen ihre desfallsigen Gesuche nebst den Zeugnissen bis zum 20. Januar t. J. an uns einreichen.
 Neumarkt, den 22. December 1876.
 Der Magistrat. [8521]

Bekanntmachung.
 An unserer evangelischen Stadt- und Fürstentumschule, deren drei obere Klassen von Ostern t. J. ab nach dem Plane der Mittelschulen eingerichtet werden sollen, ist von gedachtem Zeitpunkt ab die Anstellung eines für Mittelschulen geprüften Lehrers notwendig. Das Gehalt der Stelle ist auf 2000 Mart pro anno festgesetzt und werden vorzugsweise Bewerber berücksichtigt, welche die facultas für Deutsch und die Befähigung zum Unterricht im Französischen nachweisen können.
 Bewerbungen sind möglichst bald, spätestens aber bis zum 20. Januar t. J. unter Beifügung der erforderlichen Nachweise bei uns einzureichen.
 Sagan, den 30. December 1876.
 Der Magistrat. Würfel. [107]

Bekanntmachung.
Concur-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht Habelschwerdt,
 den 22. December 1876, Vormittags 10 1/2 Uhr.
 Ueber das Vermögen der Schneiderin und Buchmaderin Frau **Maria Benzel**, geborene **Reinelt**, zu Mittelwalde ist der kaufmännische Concur eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf Freitag, den 22. December 1876,** festgesetzt worden. [1115]
 I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Ferdinand Fiel** zu Mittelwalde bestellt.
 Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem **auf Freitag, den 5. Januar 1877, Vormittags 9 Uhr,** vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter **Hubrich**, im Termins-Zimmer Nr. III. des hiesigen Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu stellen und welche Personen in denselben zu berufen sind.
 II. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahram haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 1. Februar 1877** einschließlic dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concurmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
 Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concur-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 3. Februar 1877** einschließlic bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals **auf Donnerstag, den 16. Februar 1877, Vormittags 10 1/2 Uhr,** vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter **Hubrich** im Termins-Zimmer Nr. III. des hiesigen Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
 Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.
 Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb der angegebenen Frist anmelden werden.
 Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Koschella** und **Koch** hier und **Felscher** zu Landeck zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.
 In der hiesigen evangelischen Bürgerschule sind zu Ostern 1877 drei Lehrerstellen zu besetzen.
 Das Minimalgehalt beträgt 900 M. und werden von 5 zu 5 Jahren Alterszulagen in Höhe von 180 resp. 200 Mart gewährt bis zur Erreichung des Maximalgehalts von 2000 Mart. Auswärtige Dienstzeit wird angerechnet. [108]
 Bewerbungen sind bis zum 20. Januar 1877 an uns einzureichen.
 Bunzlau, den 30. December 1876.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 An der hiesigen evangelischen Bürgerschule sind zu Ostern 1877 drei Lehrerstellen zu besetzen.
 Das Minimalgehalt beträgt 900 M. und werden von 5 zu 5 Jahren Alterszulagen in Höhe von 180 resp. 200 Mart gewährt bis zur Erreichung des Maximalgehalts von 2000 Mart. Auswärtige Dienstzeit wird angerechnet. [108]
 Bewerbungen sind bis zum 20. Januar 1877 an uns einzureichen.
 Bunzlau, den 30. December 1876.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 In der hiesigen evangelischen Bürgerschule sind zu Ostern 1877 drei Lehrerstellen zu besetzen.
 Das Minimalgehalt beträgt 900 M. und werden von 5 zu 5 Jahren Alterszulagen in Höhe von 180 resp. 200 Mart gewährt bis zur Erreichung des Maximalgehalts von 2000 Mart. Auswärtige Dienstzeit wird angerechnet. [108]
 Bewerbungen sind bis zum 20. Januar 1877 an uns einzureichen.
 Bunzlau, den 30. December 1876.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 In der hiesigen evangelischen Bürgerschule sind zu Ostern 1877 drei Lehrerstellen zu besetzen.
 Das Minimalgehalt beträgt 900 M. und werden von 5 zu 5 Jahren Alterszulagen in Höhe von 180 resp. 200 Mart gewährt bis zur Erreichung des Maximalgehalts von 2000 Mart. Auswärtige Dienstzeit wird angerechnet. [108]
 Bewerbungen sind bis zum 20. Januar 1877 an uns einzureichen.
 Bunzlau, den 30. December 1876.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 In der hiesigen evangelischen Bürgerschule sind zu Ostern 1877 drei Lehrerstellen zu besetzen.
 Das Minimalgehalt beträgt 900 M. und werden von 5 zu 5 Jahren Alterszulagen in Höhe von 180 resp. 200 Mart gewährt bis zur Erreichung des Maximalgehalts von 2000 Mart. Auswärtige Dienstzeit wird angerechnet. [108]
 Bewerbungen sind bis zum 20. Januar 1877 an uns einzureichen.
 Bunzlau, den 30. December 1876.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 In der hiesigen evangelischen Bürgerschule sind zu Ostern 1877 drei Lehrerstellen zu besetzen.
 Das Minimalgehalt beträgt 900 M. und werden von 5 zu 5 Jahren Alterszulagen in Höhe von 180 resp. 200 Mart gewährt bis zur Erreichung des Maximalgehalts von 2000 Mart. Auswärtige Dienstzeit wird angerechnet. [108]
 Bewerbungen sind bis zum 20. Januar 1877 an uns einzureichen.
 Bunzlau, den 30. December 1876.
 Der Magistrat.

Concur-Eröffnung.
 Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Cohn** zu Neufalz, in Firma **S. L. Cohn**, ist am 2. Januar 1877, Mittags 12 1/2 Uhr, der kaufmännische Concur in abgetzter Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf den 21. December 1876** festgesetzt worden.
 Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Aust**, in Neufalz wohnhaft, bestellt.
 Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem **auf den 13. Januar 1877, Vormittags 9 Uhr,** in unserem Gerichts-Local vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Scheibel** anberaumten Termine ihre Erklärungen über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
 Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahram haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 25. Januar 1877** einschließlic dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concurmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
 Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concur-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 3. Februar 1877** einschließlic bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen **am 13. Februar 1877, Vormittags 9 Uhr,** in unserem Gerichts-Local vor dem genannten Commissar zu erscheinen.
 Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
 Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Gerichtsbezirke wohnt, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.
 Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Glatte** und **Trott** hier und **Nemann** in Neufalz zu Sachwaltern vorgeschlagen.
 Freistadt, den 2. Januar 1877.
 Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Notwendiger Verkauf.
 Das dem Stellensbesitzer **Wilhelm Schneider** zu Wülfischlau gehörige Grundstück Nr. 12 Wülfischlau soll im Wege der notwendigen Subhastation **am 7. März 1877, Vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Partenzimmer Nr. 3, verkauft werden.
 Zu dem Grundstück gehören 7 Hectar 88 Ar 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und dasselbe ist bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 167 Mart 07 Pf. bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 75 Mart veranlagt.
 Neumarkt, den 1. December 1876.
 Königl. Kreis-Gericht.
 Der Subhastations-Richter. Gebel. [110]

Am 11. Januar c.
 beginnt ein neuer Curfus zur gründlichen Erlernung des Anfertigen sämtlicher Damen-Modestücke. Ein Curfus zur vollständigen theoretischen und praktischen Ausbildung dauert nur vier Wochen. Honorar 6 Thaler. Anmeldungen werden in meiner Wohnung, [812] **Borwerkstraße Nr. 22,** erste Etage, Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags 2 bis 5 Uhr, entgegen genommen und sind zahlreiche vorzügliche Atteste bei mit einzufügen.
Aug. Agnes Zander, seit dem Jahre 1862 examinierte Lehrerin der Kunst-Damen-Kleider-Anfertigung.

3000 Mart à 6%
 werden auf ein Gut in der Nähe von Breslau gesucht. Näheres zu erfragen bei **Commissionair Schöbel** in Marsdorf, Kreis Ohlau. [215]

Die amtlichen Abdrücke der **Polizei-Verordnung**, das **Meldewesen** in der Stadt **Breslau**, Preis 30 Pf., sind zu beziehen durch **Grass, Barth & Co. (W. Friedrich), Herrenstraße 20.**

Der Vorstand der israelit. Corporation.

